NABU-Landesfachausschuss
Ornithologie und Vogelschutz
in Zusammenarbeit mit dem
Verein Sächsischer Ornithologen

Mitteilungen
für sächsische Ornithologen

2020



Titelbild: Adulte Turteltaube *Streptopelia turtur,* Foto: F. Richter

Rückseite: Wiedehopf *Upupa epops* mit erbeutetem Regenwurm, Foto: M. Zischewski

Inhalt **Seite**

Die Turteltaube – Vogel des Jahres 2020 1
Ankündigung: 12. Sächsische Ornithologentagung des NABU - 15.–16.10.2021 in Oschatz 3
Kiebitzschutz in Sachsen 4
Birkhuhnschutz in Sachsen – Stand der Umsetzung des Artenschutzprogrammes 6
Totalversagen beim Natur- und Artenschutz am Fichtelberg 8
Vogelgefährdung an Windenergieanlagen: Ein Fallbeispiel 10
Aktuelles aus der Avifaunistischen Kommission Sachsen (AKSN) 13
Die aktuelle Situation des Weißstorchs in Sachsen 15
Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen 22
Stunde der Wintervögel 2020 23
Neue Brutvogelart 2020 in Sachsen 25
Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz mit neuer Leitung 25
Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. 26
Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen
- 70 Jahre Fachgruppe Ornithologie Dresden 27
- Jubiläumsveranstaltung: 60 Jahre VSO-Fachgruppe Ornithologie Neuhausen/Olbernhau 30
- Rückblick auf die Informationsveranstaltung zum geplanten Kiesabbau in der Radeburger und Laußnitzer Heide 32
- Erfassung von Vögeln als Verkehrsopfer im Landkreis Leipzig seit 1994 35
- Brutvogelkartierung auf 2 km^2-Quadranten in Dresden - Sachstand 2019 41

Publikationen
- Rudolf Zimmermann - ein Pionier der Tierfotografie 42
- Spechte & Co., Vogelwarte Hiddensee, Europas Greifvögel 43

Runde Geburtstage im Jahr 2020 44

Impressum

Herausgeber:	NABU Sachsen e.V., Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig, Tel. 0341 337415-0 (Fax -13), E-Mail: landesverband@nabu-sachsen.de
gemeinsam mit dem	Verein Sächsischer Ornithologen e. V., PF 25 15 21, 04351 Leipzig, E-Mail: info@vso-web.de
Internet:	www.nabu-sachsen.de und www.vso-web.de
Redaktion u. Layout:	Dr. Winfried Nachtigall
Redaktionsschluss:	Juli 2020
Druck:	Flyeralarm GmbH Würzburg
Schutzgebühr:	für Mitglieder kostenlos; sonst 3,00 EUR zuzüglich Portokosten

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Die Turteltaube - Vogel des Jahres 2020

Bei der Wahl zu einem Vogel des Jahres muss neben dem Symbolcharakter für den Schutz der Art und ihrer Lebensräume auch die Erkennbarkeit der Vögel nicht nur für Ornithologen, sondern auch für Laien, berücksichtigt werden, um eine breite Aufmerksamkeit erreichen zu können. Bei der Turteltaube treffen alle diese Anforderungen zusammen. Falls sich der Unkundige beim Anblick dieses Vogels noch nicht sicher ist, weil er das kontrastreiche schwarzweiße Schwanzmuster mit der weißen unterbrochenen Endbinde und die rostbraune Oberseite nicht deutlich genug sieht, sobald die schnurrenden Rufe zu hören sind, gibt es kaum noch einen Zweifel über die Artzugehörigkeit. Ornithologen sollten sich mit einem solchen „leichten" Nachweis durch Rufen jedoch nicht zufrieden geben - auch wenn nach einer Woche das „Revier" noch besetzt ist - was ein C4 in der Kartierung bedeuten würde. Ruferdichte ist keine Brutvogeldichte. Da Turteltauben bereits mit der Rückkehr aus dem Winterquartier von Ende April/Anfang Mai bis in den Sommer hinein zu hören sind, einen großen Aktionsraum nutzen und es auch im Juni noch Durchzügler gibt, sollten wir versuchen, für das Vorkommen der Art genauere Hinweise zu sammeln, wobei auch der Anteil der z. T. vergesellschafteten Nichtbrüter zu berücksichtigen ist. Mit der Wahl der Turteltaube zum Vogel des Jahres 2020 hat uns der NABU damit auch eine Aufgabe gestellt, uns näher mit diesen wenig spektakulären Vögeln zu beschäftigen und den Bestand genauer zu erfassen.



Wie bei vielen Vogelarten ist die offensichtlich geringe bis fehlende Reproduktion ein ernstes Problem für die sichtbare Bestandsentwicklung. Im Bild ein Jungvogel. Foto: F. Richter

Das Verbreitungsgebiet dieser Art reicht von Nordafrika über Europa bis nach Nordwestchina. Sie kommt somit in ganz Deutschland mit Ausnahme der höheren Gebirge vor, wobei sie trockenwarme Gebiete bevorzugt. In Sachsen ist die Turteltaube bis auf die Kammlagen des Westerzgebirges im gesamten Gebiet - wenn auch ziemlich lückenhaft - verbreitet. Nach der letzten Brutvogelkartierung 2004–2007 ist ihr Bestand aber nicht höher als 2.000 bis 3.500 Brutpaare. Sie ist neben der Hohltaube die seltenste Taube in Sachsen. Vorkommen und Häufigkeit hängen wie

bei den meisten Vogelarten von der Art der Landnutzung ab. Die größte Dichte erreicht die Art in den lichten Kiefern-Heiden der Lausitz besonders in der Bergbaufolgelandschaft. Das Innere geschlossener Wälder - vor allem der Fichte - meidet sie und beschränkt sich auf Lichtungen und Waldränder. Wegen der stärkeren Auflichtung durch Rauch-, Hitze- und Insektenschäden brütet sie seit einiger Zeit auch zunehmend im Gebirge, weil in der Agrarlandschaft sowohl Brutgelegenheiten als auch Nahrungsflächen weitgehend fehlen. Dabei ist sie hinsichtlich des Brutplatzes ziemlich anspruchslos. Das Nest ist meist ein kunstloser Reisigbau, der ziemlich niedrig in ein bis fünf Meter Höhe in Gebüschen, Hecken oder in Nadelholzdickungen angelegt wird. Auffällig ist eine Vorliebe für Wasser, weshalb der Neststandort nicht selten auf Teichdämmen zu finden ist. Am Nestbau durch Eintragen von Nistmaterial sind zwar beide Partner beteiligt, aber das eigentliche Bauen übernimmt das Weibchen. Aktiver beteiligt sich das Männchen beim Brüten (13 bis 16 Tage) und nach dem Schlüpfen der Jungen beim Füttern der Nestlinge (18 bis 23 Tage). Die Nahrung besteht dabei überwiegend aus pflanzlichen Samen und Früchten, die im Kropf aufgeweicht werden. Nach Taubenart überwiegen Zweiergelege. Meist kommt es auch zu zwei Bruten im Jahr. Die Jungen, die mit etwa 30 Tagen flugfähig sind, wandern im Sommer weit umher. Sie bilden dann Gesellschaften, die sich an geeigneten Nahrungsflächen sammeln. Bereits ab Ende Juli - zumindest aber im August - beginnt dann der Zug in die Winterquartiere, die vom Mittel-



In Sachsen sind vier Taubenarten als Brutvögel heimisch: Hohltaube (oben links), Ringeltaube (oben rechts), Turteltaube (unten links) und Türkentaube (unten rechts). Fotos: F. Richter

meergebiet über Nordafrika bis zum Savannengürtel südlich der Sahara reichen. Turteltauben sind Nachtzieher, die meist paarweise unterwegs sind. Sowohl auf dem Zuge als auch bei der Überwinterung entstehen für diese Art die größten Verluste durch die Bejagung. Es ist sehr schwer, die Bevölkerung in diesen Regionen von der Schutzwürdigkeit der Art zu überzeugen und für ein Unterlassen der Jagd zu werben. Selbst Verbote dürften dabei wenig erreichen. Hinzu kommt, dass in Afrika die Rodung der Baumbestände zur Holzkohlegewinnung zunehmend zum Lebensraumverlust führt, so dass die Gebiete für die Überwinterung ungeeignet werden.

Aber auch in ihren Brutgebieten - also auch in Sachsen - ist der deutliche Rückgang der Art nicht zu übersehen. Neben bekannten Lebensraumveränderungen stellt wohl die geringe bis weitgehend fehlende Reproduktion (fehlende Nahrung, Prädation) eine wesentliche Ursache dar. Für einen besseren Schutz in den Brutgebieten bedarf es keiner Einzelmaßnahmen wie es im traditionellen Vogelschutz je nach Art notwendig und üblich war. Erforderlich ist vor allem eine Umkehr in der Landnutzung, die von der Monotonie zur Vielfalt führt. Das betrifft sowohl den Wald als auch das Offenland. Solange die Forstwirtschaft dichte geschlossene Bestände ohne Blößen, Lichtungen und Freiflächen anstrebt, werden Arten wie die Turteltaube, die für einen lichten Vorwald typisch sind, die Verluste durch den Zug kaum ausgleichen können und weiter abnehmen. Für den Agrarraum bedarf es eines noch stärkeren Umdenkens, um eine Restrukturierung zu erreichen. Eine Förderung für das Anlegen von Hecken, Feldrainen, Brachen und Ruderalflächen sowie eine Reduzierung des Dünger- und Biozideinsatzes lässt sich wahrscheinlich nur über Programme der Europäischen Union erreichen. Aber Deutschland könnte doch dabei auch einmal vorangehen. Auf anderen Gebieten geht es doch! Auch wenn Tauben als Symbol des Friedens gelten, sollte uns diese Bedeutung, die auch auf die Turteltaube zutrifft, nicht davon abhalten, energischer als bisher für eine vernünftige Landnutzung und für die längst überfällige Agrarwende einzutreten. Die Wahl zum diesjährigen Vogel des Jahres sollte uns gerade darin bestärken, die Ergebnisse der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt des Freistaates Sachsen für das Zieljahr 2020 kritisch zu prüfen und die Politik danach zu beurteilen.

Waldemar Gleinich (Dresden)

Ankündigung: 12. Sächsische Ornithologentagung des NABU vom 15.–16.10.2021 in Oschatz

Entsprechend des bekannten Veranstaltungsrhythmus aller zwei Jahre, sollte unsere nächste Ornithologentagung des NABU im Herbst 2020 stattfinden. In Anbetracht der aktuellen und unklaren weiteren Entwicklungen mit der Corona-Pandemie hat der Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz frühzeitig mehrheitlich beschlossen, die diesjährige Tagung abzusagen und erst 2021 stattfinden zu lassen. Unsere Landesgeschäftsstelle hat dankenswerterweise alle terminlichen Klärungen durchgeführt und den 15.-16. Oktober 2021 in Oschatz für die 12. Sächsische Ornithologentagung des NABU bestellt.

Unsere nächste Tagung wird unter dem Leitthema „Vogelwelt und Klimawandel“ stehen und wir wollen ein ansprechendes und buntes Themenprogramm zusammenstellen. Die Ideen sind bereits gesammelt. Üblicherweise werden am Freitag eine Nachmittagsexkursion und ein Abendvortrag stattfinden, bevor dann am Samstag das Vortragsprogramm rund um unser Leitthema hoffentlich zahlreiche interessierte Zuhörer findet.

Seien Sie schon hiermit herzlich eingeladen, wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

LFA Ornithologie und Vogelschutz

Kiebitzschutz in Sachsen

Nach dem Abschluss des sächsischen Artenschutzprojektes für Bodenbrüter im Jahre 2013 förderte das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie in ausgewählten Gebieten den Brutplatzschutz speziell für den in Sachsen vom Aussterben bedrohten Kiebitz. Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz und NSI Region Dresden wurden beauftragt, in Teilen der Landkreise Bautzen und Meißen die Kiebitzbrutbestände zu erfassen und in Zusammenarbeit mit den unteren Naturschutzbehörden die Vernichtung der Gelege im Zuge landwirtschaftlicher Arbeiten zu minimieren. Leider stellen sich die Zwischenergebnisse des Projektes so bedrohlich für den Fortbestand des Kiebitz in Sachsen heraus, dass sich nun beide Vereine in einem „Hilferuf für den Kiebitz“ an das Umweltministerium wenden mussten. Der Wortlaut des Briefes ist im Folgenden wieder gegeben:

Das NSI Dresden und der Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz bearbeiten 2019 und 2020 im Auftrag des LfULG Werkverträge „Fachgrundlagen für Kiebitz-Sofortmaßnahmen“. Hierbei geht es um die Betreuung der letzten Kiebitzflächen im Rödergebiet (NSI) sowie in den Landkreisen Bautzen und Görlitz (Förderverein). Landesweite Recherchen in der Saison 2019 ergaben nur noch einen Brutbestand von rund 100 Brutpaaren (Rückgang gegenüber 1980 um 95 %).

Bei unseren intensiven Aktivitäten zeigt sich erneut sehr deutlich, dass das Verschwinden des Kiebitz als Brutvogel Sachsens mit den bisherigen Instrumenten nicht aufzuhalten sein wird. Dies hat objektiv folgende Gründe:

- Die deutlich erweiterte Maisanbaufläche suggeriert brutwilligen Kiebitzen vor allem zu Beginn der Brutzeit ein großes mögliches Brutplatzangebot. Sollte es zu einer Ansiedlung kommen, werden die ersten Gelege im Zuge der Feldvorbereitung und Einsaat in aller Regel vernichtet. Gleichzeitig laufen wir aktuell den überall zeitgleichen Feldbearbeitungen schlichtweg hinterher.
- Sollten wir brütende Kiebitze festgestellt haben, erwarten die betroffenen Landwirtschaftsbetriebe berechtigterweise Informationen zur Lage der Vorkommen und der Anzahl der Paare sowie zu möglichen Beschränkungen. Die bisher praktizierte Gelegemarkierung (mit einem Abstand von 10-15 m nach allen Seiten) bedeutet eine Störung der Brut und hat für unser eigentliches Ziel „flügge Jungvögel“ geringe Erfolgsaussichten. Wir verschieben lediglich den Zeitpunkt der Brutplatzaufgabe und des Todes.



Der Kiebitz leidet neben den Brutplatz- und Lebensraumproblemen vor allem an den geringen Nachwuchszahlen.
Foto: W. Nachtigall

- Für den vorgenannten Punkt gilt zudem die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Intensität der Einschränkungen, von Flächengröße, Bruterfolg und möglichen Erstattungskosten. Was ist hinnehmbar? Einem immensen Aufwand für Betreuung und Abstimmung stehen bestenfalls einstellige Zahlen flügger Jungvögel gegenüber!
- Die Freiwilligkeit der nutzbaren AUKM-Maßnahmen ist den Zielen „Erhalt von Brutpaaren des Kiebitz und Bruterfolg bis hin zu flüggen Jungvögeln“ nicht förderlich. So ist z. B. die frei wählbare und unzureichend regulierbare Lage von Flächen der Maßnahme AL.5a (Einjährige Brache) in den meisten Fällen ohne positive Wirkungen für Kiebitzvorkommen. Formale Beschränkungen (Lage, Ausschlusskriterien, Unzulässigkeiten) kommen erschwerend hinzu.
- Neben den Problemen durch die direkte Vernichtung im Zuge von Feldbearbeitungen existieren bisher für Sachsen nicht genau untersuchte Probleme durch Beutegreifer (Säugetiere eingeschlossen). Wir nehmen insgesamt einen nicht unerheblichen Anteil an Verlusten dieser Art an. Regionale Projekte widmen sich der Thematik. Beispielsweise liegen hervorragende Kenntnisse aus Hessen vor zu stabiler, stromführender Zäunung.

Unter Wertung aller Erfahrungen, auch aus den langjährigen im Auftrag des Freistaates absolvierten Arbeiten, kommen wir ausschließlich zu dem Schluss, dass dem Kiebitz nur geholfen werden kann, wenn separat und primär dem Kiebitzschutz dienende Vorkommensflächen vorgehalten (geschaffen) und in geeigneter Weise gemanagt werden. Bei dem kleinen Restbestand der Art in Sachsen bedeutet dies keinen erheblichen Eingriff in räumlich umfassende Produktionsflächen. Vielmehr wären durch die Aktivitäten wenige Betriebe mit einer überschaubaren Anzahl an Schlägen betroffen, welche die letzten sächsischen Brutpaare beherbergen.

Die für den Kiebitzerhalt essenziellen Flächen können:

- die bereits länger geplanten, bisher aber in keinem Fall umgesetzten Kiebitzrefugien (Landesschwerpunkte) sein,
- sich vorzugsweise im Landeseigentum befinden, wobei die Belange des speziellen Artenschutzes mustergültig berücksichtigt werden,

- eigens für den Kiebitzschutz gepachtete Acker- und Grünlandflächen sein,
- aufzuwertende Landwirtschaftsflächen sein, auf denen durch deutlich intensivierte Gespräche und Verhandlungen mit Landwirten, z. B. auf noch besiedelten Flächen Nass-Stellen zugelassen bzw. initiiert werden, besondere Bearbeitungen und Zeiträume eingehalten werden und auf denen im Zuge von Maßnahmen der Förderung eine höhere Flexibilität akzeptiert wird.

Wir müssen jetzt mit Nachdruck handeln, ansonsten wird Sachsen den Kiebitz als Brutvogelart in absehbarer Zeit verlieren. Für weitere Gespräche stehen wir gern zur Verfügung.

Winfried Nachtigall & Jan Schimkat (Neschwitz und Dresden)

Birkhuhnschutz in Sachsen – Stand der Umsetzung des Artenschutzprogrammes

Die Umsetzung des nach langen Bemühungen durch das Ehrenamt (vgl. Kolbe et al. 2019) kurz vor den Landtagswahlen 2019 in Kraft gesetzte „Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen“ (https://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/download/ArtenschutzprogrammBirkhuhn_LfULG-SBS-SMUL_Endfassung_Versi.pdf) ist dringender denn je. Zwar stagniert nach starken Bestandseinbrüchen die Zahl der balzenden Hähne im sächsischen Erzgebirge seit sechs Jahren auf sehr niedrigem Niveau bei etwa 20, aber selbst für das unseres Erachtens nicht besonders anspruchsvolle Ziel des Artenschutzprogrammes von zukünftig 31 bis 37 balzenden Hähnen in Sachsen sind ambitionierte Bemühungen erforderlich. In den vier Gebieten Kahleberg/Lugsteine, Deutscheinsiedel, Satzung und Westerzgebirge zeichnen sich unterschiedliche, teils gegenläufige Tendenzen ab, alle eint jedoch ihre existentielle Abhängigkeit von den Vorkommen auf tschechischer Seite, wo der überwiegende Teil der Gesamtpopulation des Erzgebirges lebt. Dort zeichnet sich eine besorgniserregende Bestandsentwicklung ab: nach einem guten Verlauf bis 2014, als noch 220 Hähne gezählt wurden (Volf mündl. Mitt. 2019), musste ein Rückgang mit einem Tiefstand im letzten Jahr 2019 von 124 Hähnen registriert werden (Volf 2020). Wie in Sachsen auch, ist die Hauptursache im Verlust geeigneter Lebensräume durch flächendeckende Bepflanzung vorrangig mit Fichte zu suchen, die auch durch die großen, offenen und in den Randbereichen dem Birkhuhn Habitate bietenden Hochmoorflächen nicht kompensiert werden können.

Umso mehr wächst die Verantwortung Sachsens für die Erhaltung dieser wohl immer noch genetisch intakten und damit ganz besonders wertvollen Populationen außerhalb der Alpen. Sie muss einerseits durch die dringliche grenzüberschreitende Koordinierung aller Maßnahmen zur Unterstützung des Birkhuhnes beim Habitatmanagement wahrgenommen werden und richtet sich besonders an das Sächsische Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft (SMEKUL), die Verhandlungen zu intensivieren, denn dem Ehrenamt sind bei zwischenstaatlichen Verhandlungen mit der Tschechischen Republik Grenzen gesetzt.

Andererseits sind die nach dem Artenschutzprogramm vorgesehenen Maßnahmen zur Bereitstellung der Birkhuhnlebensräume in Sachsen und vor allem auf den Staatswaldflächen zu forcieren. Dafür macht das Programm den Staatsbetrieb Sachsenforst mit seinen lokal zuständigen Forstbe-



Noch balzen Birkhühner auch im sächsischen Erzgebirge. Foto: J. Gläßer

zirken Bärenfels, Marienberg und Eibenstock und den von ihnen zu bildenden und zu leitenden örtlichen Arbeitsgruppen verantwortlich. In dem Dreivierteljahr nach dem Wirksamwerden des Artenschutzprogrammes bis Mai 2020 haben die Forstbezirke die örtlichen Arbeitsgruppen zumindest einmal zusammengerufen, aber unterschiedlich agiert und kein einheitliches Vorgehen gesichert. So wurde nicht überall dem vorgesehenen Ablauf gefolgt, zunächst die für die Maßnahmegebiete erforderliche Abgrenzung der sog. „Habitatzieltypen" vorzunehmen und anzuarbeiten. Stattdessen wurde in zwei Arbeitsgruppen eine vom Forstbezirk als erforderlich gehaltene und vorgeschlagene Geschäftsordnung diskutiert, obwohl das in den übrigen Arbeitsgruppen gar keine Rolle spielte und die Zusammenarbeit im Artenschutzprogramm bereits umfassend geregelt ist.

Für die weitere Arbeit ist uns eine zielgerichtete, vom zuständigen Ministerium sowie der Geschäftsleitung des Staatsbetriebes Sachsenforst energisch veranlasste Umsetzung des Programmes wichtig. Der Erlass des SMEKUL aus dem Februar 2020 gegenüber der Geschäftsleitung des Sachsenforstes ist dazu ein vernünftiger Schritt, indem er der Umsetzung der Birkhuhnschutzmaßnahmen „höchste Priorität" zumisst und dem Waldschutz (u. a. Beseitigung von Sturm- und Borkenkäferschäden) gleichsetzt, die nötigen finanziellen Mittel in Aussicht stellt und die Maßnahmeplanung für 2020 bis 31. Mai verlangt.

Die ehrenamtlich in den örtlichen Arbeitsgruppen mitwirkenden Naturschützer und Ornithologen werden weiterhin fachliche Hilfestellung bei den nun erstmals im nächsten Herbst durchzuführenden praktischen Maßnahmen geben und ihre Umsetzung befördern.

Kolbe, U., Steffens, R. & M. Thoß (2019): Ehrenamtliche Bemühungen um den Schutz des Birkhuhns *Lyrurus tetrix* im sächsischen Erzgebirge – Entwicklung und Sachstand. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 12: 77–86.

Volf, O. (2020): Tetřívek obecný v Krušných horách v roce 2020. Vortrag auf dem Treffen der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe des Projektes Moorevital 2018 in Klášterec nad Ohří am 11.02.2020 (Internet: https://moorevital.sachsen.de/?ID=16101&art_param=509).

Udo Kolbe, Rolf Steffens & Michael Thoß (Olbernhau, Dresden, Auerbach/V.)





Offene bzw. halboffene Lebensräume für die Brut und Aufzucht der Küken zu schaffen ist wichtige Aufgabe des Artenschutzprogrammes. Diese Hennenreviere bieten Nahrung (Beersträucher, Insekten) und Deckung. Fotos: J. Gläßer

Totalversagen beim Natur- und Artenschutz am Fichtelberg Fly-Line in Oberwiesenthal: NABU Sachsen hat Klage eingereicht

„Freizeitspaß pur, auf der längsten Fly-Line der Welt. Erleben Sie auf der 1.500 m langen Abfahrt Nervenkitzel und Fahrspaß pur. Wie ein Vogel schweben Sie fast geräuschlos nah an den Bäumen vorbei und in spektakulären Kreiseln bis ins Tal.“

Diese Zeilen, die jeden Action-Fan begeistern dürften, sind zu lesen auf den Internetseiten des Kurortes Oberwiesenthal. Was nicht zu lesen ist: Die Trasse liegt im Landschaftsschutzgebiet „Fichtelberg“ und dieses ist das einzige Brutgebiet der Ringdrossel (*Turdus torquatus*) in Sachsen.

Der Bestand im Fichtelberg-Keilberg-Gebiet wird auf fünf bis sieben Brutpaare geschätzt. Der Widerspruch, den der NABU Sachsen im Oktober 2019 gegen die Entscheidung des Landratsamtes Erzgebirgskreis zur naturschutzrechtlichen Befreiung für den Bau und den Betrieb dieser Fly-Line am Fichtelberg eingelegt hat, wurde abgelehnt – und der NABU Sachsen zog daraus seine Konsequenzen: Da bei diesem Vorhaben von vornherein keinerlei Rücksicht auf Natur- und Artenschutzbelange genommen wurde, blieb keine andere Möglichkeit mehr, als vor Gericht zu gehen. Erhoben hat die Klage Rechtsanwalt Andreas Lukas von der Kanzlei Baumann Rechtsanwälte vor dem Verwaltungsgericht Chemnitz.

Seit vielen Jahren engagieren sich ehrenamtliche Vogelschützer von VSO und NABU um den Erhalt der Ringdrossel. Der Singvogel ist geschützt nach der EU-Vogelschutzrichtlinie und streng bzw. besonders geschützt nach dem Bundesnaturschutzgesetz. Auf der Roten Liste der Brutvögel Sachsen ist die Ringdrossel als „Vom Aussterben bedroht" verzeichnet. Dennoch fand die artenschutzrechtliche Beurteilung erst nach Baubeginn statt – weshalb keine Exemplare der Ringdrossel gefunden wurden.



Die Flächen am Fichtelberg sind seit vielen Jahren bekanntes Rast- und Nahrungsgebiet. Im Bild drei nahrungssuchende Vögel am 08.04.2020. Foto: J. Hering

Der NABU Sachsen hatte nur zufällig von dem bereits realisierten Vorhaben erfahren, die erforderliche Beteiligung von Natur- und Umweltschutzverbänden war nicht erfolgt. Eine erste Sichtung der gesendeten Unterlagen brachte aus anwaltlicher Sicht gravierende Verfahrensmängel ans Tageslicht. So ist die Baugenehmigung gemessen an den gesetzlichen Vorgaben für eine Außenbereichsbebauung rechtswidrig. Denn diese erfüllt die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung nicht, die besagt, dass Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft durch geeignete Maßnahmen auszugleichen oder zu ersetzen sind. Gleiches gilt für die naturschutzrechtliche Befreiung, die pauschal erteilt wurde etwa ein halbes Jahr nach Erteilung des Baugenehmigungsbescheids und ca. vier Monate nach Baubeginn ohne Beteiligung der anerkannten Naturschutzvereinigungen – dies ist auch der Punkt, gegen den der NABU nun Klage erhoben hat.

Die Summe der Rechtsverstöße hat den NABU vor einem halben Jahr bewogen, Rechtsmittel gegen die Entscheidungen des Landratsamtes Erzgebirgskreis einzulegen. In einem ersten Schritt wurde beantragt, die naturschutzrechtliche Genehmigung für das Vorhaben aufzuheben, was nicht geschehen ist. Auch das Gespräch mit dem NABU wurde in der Zwischenzeit leider nicht gesucht. So blieb nichts anderes übrig, als Klage einzureichen. Denn erst bauen, dann prüfen, ist die falsche Reihenfolge.

Nach der Klageerhebung folgte das in unseren Zeiten leider übliche Vorgehen: Es gab wüste Vorwürfe und Beschimpfungen, diesmal vorgebracht vom CDU-Bundestagsabgeordneten Alexander Krauß. „Die Naturschützer sind grüne Freaks, sie wollen alles verhindern, es werden Arbeitsplätze vernichtet, der NABU ist weit weg, es gibt genug wichtige Dinge um die man sich kümmern soll" – so und ähnlich war die Liste der Anschuldigungen. Doch freie Presse, Einwohner,



Eingriff in die Nahrungsflächen der Ringdrossel am Fichtelberg, August 2019. Foto: J. Hering



Nahrungssuchende Ringdrossel am Fichtelberg in der Morgensonne. Foto: J. Gläßer

Bürger und Gruppen vor Ort stellten sich hinter das Vorgehen des NABU und es folgten bis Mitte Mai mehrere Pressemitteilungen und Leserbriefe, die zeigen: Natur- und Vogelschutz interessieren nicht nur Randgruppen und rechtsstaatliche Vorgaben gelten für Jedermann. Dieser breite Rücklauf und die Unterstützung machen Mut und zeigen, dass sich aktives Einmischen lohnt. Wir werden über den Fortgang weiter berichten.

Pressemitteilungen NABU Sachsen, ergänzt

Vogelgefährdung an Windenergieanlagen: Ein Fallbeispiel

In der ackerbaubetonten und waldarmen Elbetalregion um Riesa siedeln derzeit 15-17 Brutpaare des Rotmilans pro 100 km^2 (1). Die Reviere des territorial lebenden Baumbrüters verteilen sich bei rechnerischen Abständen von 3,6 bis 4,2 km ziemlich gleichmäßig. Erfahrungsgemäß bestehen für den „Suchflieger“ Rotmilan auch in unserem Gebiet zwei nahrungsökologische Engpässe: ausgangs des Winters, wenn zur Zeit der Revierbesetzung das landschaftliche „Angebot“ von Kleintieren und Aas noch gering und unsicher ist, und Mitte des Jahres, wenn in der Aufzuchtpe-

riode der Nahrungsbedarf für eine Milanfamilie mit mehreren Jungvögeln am größten ist. Gerade in diesen kritischen Zeiten werden regelmäßig auch Nahrungsflächen genutzt, die sich in der weiteren Umgebung der engeren Brutreviere bieten. Dazu sei hier ein Beispiel aus einer Planbeobachtung geschildert.

Unser Verein pro natura Elbe-Röder e. V. übernahm 2020 den behördlichen Auftrag, an einem Standort von Windenergieanlagen (WEA) die aktuellen Brutplätze von Rot- und Schwarzmilan zu ermitteln. In Kenntnis obiger Zusammenhänge kontrollierten wir die aus (1) bekannten Brutplätze bereits ab Mitte Februar. Von sieben Rotmilan-Revieren fanden wir die ersten am 17. Februar besetzt vor, das letzte am 17. März. Die späteren Brutnester verteilten sich auf einer Fläche von etwa 10 km^2 (Minimumpolygon). Die Nestabstände betrugen im Mittel 3.200 m. Bei sieben Gebietskontrollen bis zum 21. März konzentrierten sich die Revier- und Suchflüge der Rotmilane weitgehend auf ihre Territorien. Das schloss bei mind. drei Revieren Thermikkreisen und Nahrungsflüge im Bereich der WEA ein. Die zugehörigen Nester waren etwa 1.200, 1.500 und 2.000 m entfernt. Im übersichtlichen Agrarland überwogen Winterweizen und -gerste. Auch Winterraps und Zwischenfrucht-Gemenge waren angebaut, ein Flächenanteil lag brach. Unter den WEA wurde am häufigsten über lückigem Raps patrouilliert, der am 20. März teils schon umgebrochen war. Die Brache schien für Rotmilane nicht relevant zu sein. Bei der nächsten Kontrolle am 24. März war auch der Gemengeacker schon grob umgebrochen. Im nächsten Arbeitsgang wurde der etwa 20 ha große Schlag im Bereich von zwei WEA eben „gegrubbert". Das Freilegen des Bodens zog außerordentlich viele Klein- und Großvögel an. Auf und über dem Acker hielten sich gleichzeitig ca. 1.500 Stare, 1.000 Wacholderdrosseln, fünf Mäusebussarde, eine Kornweihe und bis zu zehn Rotmilane auf. Die Stare rückten in großen Schwärmen dem Traktor in kurzem Abstand nach. Die Wacholderdrosseln verteilten sich weiträumiger auf der teils schon am Vortag bearbeiteten Fläche. Für beide Arten bestand offensichtlich gerade ein „Zugstau" auf ihrem Heimzug wegen steifen nordöstlichen Windes. Auch manche Bussarde und Milane waren zeitweilig „zu Fuß" unterwegs, um Regenwürmer zu ziehen.

Ganz überwiegend agierten die Rotmilane während zweistündiger Beobachtung fliegend. Aus niedrigem oder höherem Suchflug herabstürzend wurde kleine Beute (wohl Puppen oder Larven von Insekten) abgelesen und sogleich im Flug gefressen. Größere Beutestücke (Feldmäuse?) versuchten sie, einander jagend abzunehmen. Dicht beieinander attackierten sich die Milane auch ohne Beute als Konkurrenten. Solche „wilden" Verfolgungsflüge mit jähen Wendungen und andere Flugmanöver erfolgen unmittelbar unter, neben und zwischen den rotierenden WEA, auch in Nabenhöhe. Aus geringer Beobachtungsentfernung schienen mehrmals Kollisionen wahrscheinlich. Im beobachteten Fall wurden demnach während eines jahreszeitlichen „Flaschenhalses" (siehe oben) rund drei Viertel eines örtlichen Brutbestandes des Rotmilans („lokale Population") von ansonsten im Oberboden verborgenen Kleintieren bzw. deren Resten als neu eröffnete und nur kurzzeitig verfügbare Nahrungsquelle angezogen. Vor allem bei heftigen sozialen Interaktionen gefährdeten sich die Rotmilane zusätzlich, da sie sich so verhielten, als seien die WEA nicht vorhanden. Auch die kreisenden Mäusebussarde kamen den WEA teils sehr nahe. Da die Bussarde einander aber nicht angriffen, waren sie weniger gefährdet.

Da Rotmilane (und andere Großvögel) WEA von sich aus nicht meiden, kollidieren sie häufiger mit solchen. Um dieses Unfallrisiko vorsorglich zu begrenzen, wird für WEA ein Mindestabstand von 1.500 m zum Brutplatz empfohlen. Dieser Radius soll nach telemetrischen Befunden rund 60 % aller Flugaktivitäten umfassen (2). Trotzdem ist bei jeder Zulassung von WEA das „allgemeine



Beim Arbeitsgang „Grubbern“ im Bereich der WEA.



Vogelmassierung an den WEA während der Feldbearbeitung. Fotos: P. Kneis

Lebensrisiko“ der Art Rotmilan gegen ein verstärkendes anlagenbedingtes „Tötungsrisiko“ abzuschätzen (3). Zum Abschätzen der normalen Sterblichkeit müssen freilich genügend Wiederfunde zuvor beringter Milane aus der tatsächlich aktuellen Epoche vorliegen. Überdies müssen auch künftig genügend Rotmilane markiert werden, was bekanntlich rein ehrenamtlich erfolgt (!). Die fachlich-rechtlichen Abschätzungen erfolgen sozusagen als „Gratwanderungen“ am PC. Was auf den Landwirtschaftsflächen bei den technischen Anlagen geschieht, spielt eine ungleich geringere Rolle.

Wie in unserem Beispiel beobachtet, kann landwirtschaftliche Flächenbearbeitung, die zugleich potenzielle Beute freilegt, das an WEA immer bestehende Tötungsrisiko kurzzeitig noch verstärken. Dabei können attraktive Nahrungsquelle und regelloses Konkurrenzverhalten der Vögel komplex zusammenwirken. Um ein erhöhtes Kollisionsrisiko zu reduzieren, wird daher zusätzlich ein vorübergehendes Abschalten der Anlagen während solcher „Bewirtschaftungsereignisse" als aussichtsreich empfohlen (u. a. in 4), was fallweise auch schon praktiziert wird.

Bei solchen Einzelfallprüfungen verdienen die kritischen Phasen der Brutzeit besondere Beachtung. Im Falle des Rotmilans sind das (siehe oben) die Zeiten von Revierbesetzung und Jungenaufzucht. In ersterer entscheidet sich, ob ein bewährtes oder potenzielles Revier überhaupt aktuell besetzt wird, in letzterer maßgeblich die Anzahl der pro Brut ausfliegenden Jungvögel.

Literatur

(1) Kneis, P., Lux, H. & J. Tomasini (2019): Wandel der Brutvogelfauna in der nordsächsischen Elbetalregion um Riesa in 25 Jahren im Raster von Quadratkilometern. Mitt. Verein Sächs. Ornithol. 12, Sonderheft 1, 276 S.

(2) Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (2015): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten (Stand April 2015). Ber. Vogelschutz 51: 15–42.

(3) Bellebaum, J. (2020): Biologische Maßstäbe für das artenschutzrechtliche Tötungsverbot. Stand und Anwendungsmöglichkeiten. Naturschutz Landschaftsplanung 52: 24–30.

(4) Blew, J. u. a. (2018): Wirksamkeit von Maßnahmen gegen Vogelkollisionen an Windenergieanlagen. BfN-Skripten 518: 128 S.

Peter Kneis & Jens Walter (pro natura Elbe-Röder e. V.)

Aktuelles aus der Avifaunistischen Kommission Sachsen (AKSN)

Wie es auf der Jahrestagung des Vereins Sächsischer Ornithologen im März 2019 in Marienberg angekündigt wurde, gab es innerhalb der AKSN einige Veränderungen. Bereits 2018 schieden die beiden langjährigen Mitglieder Dr. Markus Ritz (Görlitz) und Jens Hering (Limbach-Oberfrohna) auf eigenen Wunsch hin aus. Beide spielen im VSO als erster Vorsitzender (MR) bzw. Vorstandsmitglied und Bibliothekar (JH) noch entscheidende Rollen. Für ihre stets konstruktive, schnelle und freundschaftliche Zusammenarbeit gilt beiden großer Dank aus den Reihen der AKSN! An ihre Stelle sind seit 2019 Simone Grüttner und Rüdiger Reitz getreten. Beide sind landesweit als hervorragende Feldornithologen bekannt und arbeiten bereits seit 2018 aktiv mit.

Mit Wirkung vom 1. Januar 2020 wurde Thomas Hallfarth auf eigenen Wunsch hin als Sprecher der AKSN durch Steffen Koschkar ersetzt, arbeitet aber weiterhin in der Kommission mit. Außerdem ergänzt nun Stefan Siegel die AKSN, der sich als Koordinator ausschließlich um organisatorische Aufgaben kümmern wird.

Damit soll eine effizientere Bearbeitung der Meldungen, eine reibungslose Zusammenarbeit mit anderen Kommissionen und eine verbesserte Außendarstellung erreicht werden. Aktuell setzt sich die AKSN folgendermaßen zusammen:

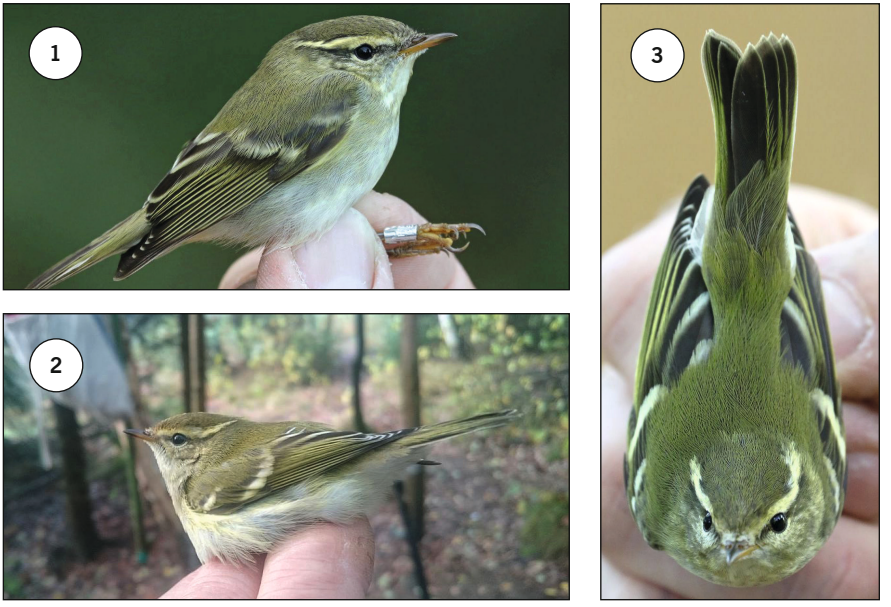
- Stefan Siegel (Grießbach, Koordinator)
- Steffen Koschkar (Biehain, Sprecher)
- Simone Grüttner (Leipzig)
- André Günther (Großschirma)
- Thomas Hallfarth (Neuwürschnitz)
- Wieland Heim (Münster)
- Rüdiger Reiz (Großpostwitz)
- Dieter Saemann (Beratung Altnachweise, Chemnitz)

Dokumentationen sollen ab sofort an Stefan Siegel gesandt werden, bevorzugt digital unter der E-Mail-Adresse: siegel-aksn@web.de. Für analoge Zusendungen gilt nun folgende Adresse:

Stefan Siegel, Am Federnwerk 4, 09430 Drebach OT Grießbach.

Außerdem wurde die für Sachsen und Deutschland gültige Meldeliste für dokumentationspflichtige Vogelarten aktualisiert und in Vögel in Sachsen 5/2019 publiziert. Sie steht darüber hinaus auf der Internetpräsentation des AKSN, die sich auf der Seite des VSO (www.vso-web.de) befindet, zur Verfügung.

Thomas Hallfarth (Avifaunistische Kommission Sachsen)



Drei verschiedene Gelbbrauen-Laubsänger, Phylloscopus inornatus, die im Herbst 2019 in Gelenau, Erzgebirgskreis, gefangen wurden: Bild 1 - 28.09.2019, Rico Spangenberg; Bild 2 - 06.10.2019, Steffen Emmrich; Bild 3 - 13.10.2019, Rico Spangenberg

Die aktuelle Situation des Weißstorchs in Sachsen

(Auszug aus dem Weißstorchbericht 2018/2019 des NSI Region Dresden)

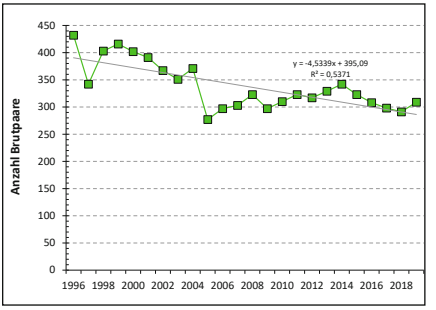
Hinter uns liegen mit 2018 und 2019 zwei Trockenjahre, die mit immensen Auswirkungen auf die Natur verbunden waren. Jedoch bereiteten Dürre und Hitze im Juni und Juli den Störchen weniger Probleme als frühere Nässe- und Kälteperioden zur selben Jahreszeit. Letztere hatten, insbesondere im Störungsjahr 2013, in vielen Fällen zu letztendlich tödlichen Durchnässungen und Unterkühlungen der Nestlinge und damit zu großen Brutverlusten geführt. Dem Mangel an Amphibien und anderen Feuchtgebietsbewohnern 2018/2019 konnten viele Störche zunächst recht erfolgreich durch das Ausweichen auf Nagetiere (2019 war nach 2015 wieder ein gutes Mäusejahr) und (Groß-)-Insekten begegnen. So wurden 2019 bei den Brutplatzkontrollen im Leipziger Raum während der Trockenperioden viele rote, chitinhaltige Gewölle gefunden. Generell muss aber die überall zu beobachtende Austrocknung von Feuchtgebieten, verbunden mit einem dramatischen Rückgang von Amphibien und anderen von nassen Standorten abhängigen Tieren, mit großer Besorgnis beurteilt werden. Schnell wirksame Gegenmaßnahmen müssten dringlich gestartet werden; das auch 2020 anhaltend wenige Niederschlagswasser muss künftig so lange wie möglich in der Landschaft gehalten werden. Dies wäre auch ein Beitrag für die Erhaltung unserer Storchenbestände.



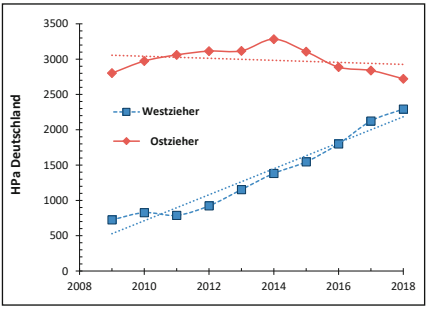
Bereits am 26.01.2018 gelang die erste Beobachtung von Störchen in Struppen/Thiendorf. Foto: Sylvia Siebert

Bestandsentwicklung

In den letzten 20 Jahren nahm der Brutbestand ab. Nach dem Einbruch im Störungsjahr 2005 gab es bis 2014 eine Erholung des Bestandes, seitdem aber wieder einen Rückgang, der auch durch schlechte Bruterfolge 2010, 2011 und 2013 bedingt war. Aktuell hat sich der sächsische



Entwicklung der Brutpaarzahl (HPa) der Weißstörche in Sachsen 2000–2019 (20-Jahreszeitraum)



Entwicklung der Brutpaarzahl (HPa) der Weißstörche in den letzten 10 Jahren im Vergleich zwischen den östlichen und den westlichen Bundesländern.*

** östlich = Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und westlich = Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen*

Bestand auf ca. 300 Horstpaare (HPa) eingepegelt. In Sachsen brüten wie in den anderen östlichsten Bundesländern überwiegend über die Ostroute nach Afrika ziehende Störche, wobei auch in diesen Gebieten der Anteil der sogenannten „Westzieher“ steigt. Brutbestände in Ländern mit einem sehr hohen Anteil über Westeuropa ziehender Störche weisen - insbesondere seit 2010 - eine starke Bestandssteigerung auf (B.-Württemberg, Hessen, Rh.-Pfalz und N.-Westfalen).

Bruterfolg und Brutverluste

Erfolglos blieb über ein Fünftel bis fast ein Viertel aller Horstpaare; die erfolgreichen Brutpaare (HPm) brachten meistens 2 bis 3 Junge zum Ausfliegen (vgl. Tab. 1).

Jungenzahl	2018		2019	
	Bruten	Anteil (%)	Bruten	Anteil (%)
0 (erfolglos)	67	23	66	21
1	32	11	32	11
2	97	33	105	34
3	72	25	81	26
4	22	8	23	7
5	1	< 1	2	1
Summe	291	100%	309	100%

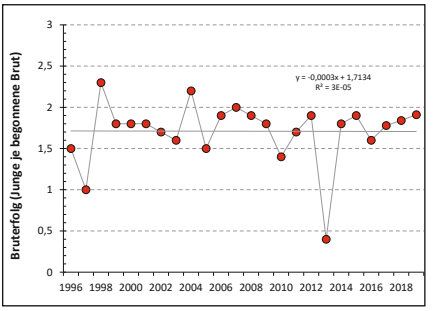
Tab. 1: Verteilung der Jungenzahlen in den Jahren 2018 und 2019

Zu den bekannten Ursachen von Nestlingsverlusten zählten:

Ursache	2018	2019
Abwurf/Nahrungsmangel	37	37
Prädatoren	8	9
Absturz/Kämpfe/Krankheiten	8	2
Witterung	6	2
weiteres einschl. unbekannt	2	27
Summen	N=61	N=77

Mit 61 % (2018) bilden Nahrungsmangel bzw. das Verenden durch Schwäche (und anschließende Abwürfe durch die Altvögel) die wesentliche Ursache bei den Verlusten an Nestlingen, gefolgt von Verlusten durch Prädatoren oder durch die Witterung (Trockenheit) und deren indirekte Folgeschäden. Dabei wirkte sich die Hitzeperiode 2018 regional unterschiedlich aus. Während in den Altkreisen Großenhain und der Region Leipzig (grundwassernahe Gebiete) große Ausfälle aufgrund der Hitzeperiode nicht bekannt wurden, waren im Landkreis Sächsische Schweiz / Osterzgebirge viele Brutaufgaben zu verzeichnen.

Auch 2019 bilden mit 48 % Nahrungsmangel bzw. das Verenden durch Schwäche (und anschließende Abwürfe) die wesentliche Verlustursache. Als Ursachen für die Abwürfe von Jungvögeln durch die Elterntiere wurden auch für 2019 von den Weißstorchbetreuern vor allem Nahrungsmangel genannt, speziell Ackerflächen mit Monokulturen, fehlendes geeignetes Grünland, Mangel an Feuchtgebieten und die Sommertrockenheit. Mancherorts wirkte sich aber die fehlende bzw. durch andauernde Trockenheit nachlassende Bodendeckung positiv auf die Erreichbarkeit der Beutetiere bei der Nahrungssuche aus. Und wie auch 2018 waren die Jungvögel nicht durch Kälte und kaum durch Regen gefährdet, was sich positiv auf deren Überleben und damit den Bruterfolg auswirkte.



Entwicklung des Bruterfolgs JZa der Weißstorchpopulation in Sachsen 1996–2019.



Zwei abgeworfene Jungvögel, Seifersdorf/Lkr. Bautzen 2018. Foto: S. Siebert

Auch 2018 und 2019 (Tab. 2) wurden nicht die über zwei notwendigen flüggen Jungen je Horstpaar realisiert, die einen stabilen sächsischen Brutbestand gewährleisten würden. In den letzten 20 Jahren wurde nur 2004 und 2007 dieser „populationsökologische Zielwert" erreicht. Für einen guten Bruterfolg ist eine ausreichende Ernährung der Jungvögel eine Voraussetzung. Deshalb gilt es, die Lebensräume im Umfeld der Brutplätze zu verbessern (Revitalisierung von Feuchtgebieten und Nasswiesen) und die Beweidung mit Rindern, Schafen und Ziegen besonders zu fördern. Hilfreich wären hierbei Schutzprogramme für den Weißstorch und seine Beutetiere (insbesondere Amphibien, Reptilien, Heuschrecken).

Tab. 2: Brutergebnisse in Sachsen 2015–2019 (5-Jahreszeitraum).

Jahr	HPa	HPm	HPo	JZG	Jza	JZm
2015	323	256	66	598	1,9	2,3
2016	308	209	99	497	1,6	2,4
2017	298	232	66	532	1,78	2,29
2018	291	224	67	535	1,84	2,39
2019	309	243	66	590	1,91	2,43

In den westdeutschen Weißstorchpopulationen mit einem hohen Anteil westziehender bzw. in der Nähe überwinternder Störche (vgl. Abb. 2) reicht ein niedriger Bruterfolg zum Bestandserhalt aus. Aufgrund des durchschnittlich schlechten Bruterfolges kann sich aber der sächsische Weißstorchbestand aus eigener Kraft nicht halten. Erste Berechnungen zeigen, dass seit 2010 nur eine jährliche Netto-Immigration – sicher vorwiegend aus den westlichen Bundesländern – von ca. 3 % (also im jährlichen Durchschnitt von etwa 9 Brutpaaren bzw. 18 Individuen) verhindert hat, dass der Brutbestand abnimmt. Ohne diese Einwanderungen wäre er seit 2010 auf ca. 250 Paare gesunken. Die Grundlage für solche Berechnungen ist die Beringungsarbeit an den Brutplätzen, das geduldige Ablesen der Ringe im Gelände und das Melden der Ringnummern an die Beringungszentrale Hiddensee, wo die weitere Bearbeitung stattfindet.

Mortalität und Unfälle

Erfahrene Weißstörche kommen im sächsischen Brutgebiet nur durch besondere Unglücksfälle ums Leben. So starben 2019 je einer durch ein Auto sowie einer durch ein landwirtschaftliches Mahd-Fahrzeug (für zwei Altstörche ist die Todesursache unbekannt). Die vielfältigen Gefahren auf dem Zug und im Winterquartier machen bei den Adulten die meisten Todesfälle aus und haben daher einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung im Brutgebiet.

Tab. 3: Festgestellte Verluste in Sachsen 2018 und 2019 im Vergleich zu 2017.

Jahr	Eier/Gelege*	Nestlinge	flügge Juvenile	Adulte
2017	25	88	6	6
2018	7	61	8	4
2019	10	77	4	4

An Mittelspannungsleitungen gab es im Jahr 2018 drei Unfälle, 2019 nur einen. Insgesamt waren in beiden Jahren vier Freileitungsopfer unter den 13 Fällen mit bekannter Unglücksursache zu beklagen. Diese Todeszahlen bewegen sich nach 2014 (hier noch 6 flügge juvenile und 5 adulte Opfer) auf einem recht konstanten und gegenüber früheren Jahren relativ niedrigen Niveau. Durch eine verstärkte und engere Zusammenarbeit mit den Energieversorgern sollte eine weitere Verringerung dieser populationsökologisch sehr bedeutsamen Todesursache angestrebt werden, insbesondere vor dem Hintergrund einer unbekannten Dunkelziffer von weiteren toten Störchen und der unbekannten Verluste an Greifvögeln an diesen gefährlichen Stellen. So wurde die Mittelspannungsleitung in der Nähe des Dommitzscher Nestes/Landkreis Nordsachsen planmäßig entfernt, nachdem es einen tödlichen Anflugunfall eines Jungvogels noch Ende August gegeben hatte. In Lampertswalde/Kreis Meißen kam es zu einem Beinbruch infolge eines Freileitungsanfluges. Trotz Einlieferung in den Heimattiergarten Riesa musste der Storch aufgrund der Kompliziertheit des Bruches eingeschläfert werden. In Miltitz/Kreis Bautzen kollidierte ein flügger Jungstorch mit einer 110 kV-(Hochspannungs-) Leitung.

Eine in der Tendenz zunehmende Todesursache ist der Straßenverkehr, weil die Störche immer öfter aufgrund des Mangels anderer geeigneter Nahrungshabitate auf dem Extensiv-Streifen bzw. an und in Gräben entlang der Schnellstraßen auf Beutejagd gehen und die Intensität des Straßenverkehrs enorm zugenommen hat. Beispielsweise verstarb 2018 in der Nähe von Nebelschütz/Kreis Bautzen ein Jungvogel und 2019 ein Adulter im Altkreis Riesa in Folge eines Verkehrsunfalles. Die Dunkelziffer nicht entdeckter Todesfälle dürfte ebenfalls nicht zu vernachlässigen sein. Bedauerlich sind auch die Todesfälle an den vielen technischen Strukturen in unseren Landschaften, von denen insbesondere die frisch flüggen Jungvögel betroffen sind. 2019 verunglückten 3 flügge gewordene Jungvögel bei solchen Anflugunfällen, einer darunter an einem Schneefanggitter.

Zeitige Wegzüge

Auffällig war 2018 der durch die Trockenheit mit Nahrungsmangel bedingte sehr zeitige Wegzug der Störche bereits Ende Juli. So wurde schon am 31.07. bei Bautzen ein Trupp von über 40 Störchen gesichtet. Bis um den 20. August waren fast alle Störche abgezogen. Nur die Spätbrut aus Stauchnitz/Altkreis Riesa verweilte bis zum 27. August am Nest.

Auch 2019 begann der Abzug zeitig in der 31. Kalenderwoche, zog sich aber länger hin als im Vorjahr. Ab dem 20. August war der Kreis Riesa weitgehend storchenfrei, die Region Eilenburg am 23.08. Ende August wurden noch ca. 20 rastende Störche in Dresden-Niedersedlitz gesichtet. Der letzte bekannte Zugstorch ist der männliche Brutstorch aus Thräna/Kreis Leipzig. Er verließ seinen Horst erst am 22. September. Die überwinternde Ringstörchin DER AH 868 zog Mitte Januar aus Gaußig/Kreis Bautzen ab und kehrte am 28.02.2020 zurück.

Beringungsarbeiten

Zur Beringung wurden ausschließlich die neuen Aluminiumringe der Beringungszentrale Hiddensee verwendet. Im Landkreis Bautzen und angrenzend im Kreis Görlitz wurden durch Stefan Siegel und MitarbeiterInnen der Naturschutzstation „Östliche Oberlausitz“ 64 (2018) bzw. 68 (2019) Jungstörche beringt. Im Altkreis Riesa wurden 2019 vom Team um Peter Kneis und Olaf Gambke 37 Jungstörche beringt. Im Leipziger Raum wurden 2019 82 Jungstörche von Dietmar Heyder und Steffen Müller mit Hilfe von Jörg Spörl und Bernd Holfter beringt.

Anhand der 54 Ringablesungen (29 % des Bestandes) von Brutstörchen im ehem. Bezirk Leipzig konnten an 20 Standorten Umverpaarungen festgestellt werden. Die Ablesungen von im Raum Leipzig beringten Störchen zeugen einen Altersdurchschnitt von 7,8 Jahren (ein langjährig konstanter Wert) und ein Verhältnis Männchen zu Weibchen von 1:1. Dabei stammten 23 (46 %) der Ringstörche aus dem nahen Sachsen-Anhalt, 10 (19 %) aus Sachsen, die anderen mit jeweils 1-3 Expl. aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Polen, Brandenburg, Niedersachsen, Tschechien, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen. Es gibt also erwartungsgemäß viele Rekruten aus dem eigenen Brutbestand bzw. benachbarter Bundesländer sowie einige



Die Beringung nestjunger Weißstörche ist für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis, 04.07.2019 in Nebelschütz/Lkr. Bautzen. Foto: H. Schwede

Zuwanderer sowohl aus der west- als auch der ostziehenden Flyway-Population. Ein langjähriger Brutvogel aus Commerau/Kreis Bautzen wurde 2017 und 2018 ca. 125 km weiter östlich in Polen abgelesen und kehrte nach diesen zwei Jahren an seinen sächsischen Brutplatz (allerdings ohne Bruterfolg) zurück. Der 25jährige Ringstorch KA 3471 (lt. Auswertung der Daten der Beringungszentrale Hiddensee der z. Z. älteste sächsische Ringstorch) wurde vom Weißstorchbetreuer der Region Leipzig, Uwe Seidel, in Mockritz/Nordsachsen nahrungssuchend auf der Wiese angetroffen, wo er mit einer unberingten Partnerin übersommerte, jedoch nicht auf seinem angestammten Nest in Döbern/Nordsachsen.



DEH HR980 als beringtes Männchen des Brutpaares Caßlau/Lkr. Bautzen, 22.04.2020. Foto: W. Nachtigall

Zehn beringte Brutstörche aus dem Bezirk Leipzig konnten 2019 nicht mehr am Brutort festgestellt werden. Demgegenüber stehen zehn neue beringte Brutstörche. Mit 12 beringten Brutstörchen stellt der sehr erfolgreiche Jahrgang 2015 die größte Kohorte in der Region Leipzig. 2019 gab es im Gegensatz zu den Vorjahren keinen zweijährigen Brutstorch im ehemaligen Bezirk Leipzig.

Brutplatzsanierungen

Von den vielen Arbeiten der Weißstorchschützer an den Brutplätzen können hier nur einzelne Beispiele genannt werden: In Miltitz/Kreis Bautzen wurde der inzwischen windschiefe Holzmast des Nestes mit Hilfe des Fördervereins für die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft durch einen Betonmast ersetzt. Auch in Schönfeld und Kalkreuth/Kreis Meißen wurden neue Nester errichtet, letzterer als Ersatzstandort für die ehemalige Gärtnereiesse. Im Altkreis Zittau wurden Nester in Waltersdorf und Wittgendorf saniert, blieben aber bisher unbesetzt. Auch zwei neu errichtete Nisthilfen im Altkreis Bischofswerda wurden (noch) nicht angenommen: Burkau am Freibad und Großdrebnitz auf dem Gelände der Agrar GmbH. Eine neue Chance für die Störche besteht hier durch die Umstellung auf eine ökologische Betriebsführung seitens der Großdrebnitzer Agrarbetriebsgesellschaft.



Sanierungsarbeiten am Nest Fischbach. Foto: S. Siebert



In Ottendorf wurde ein neuer Mast gestellt. Foto: S. Siebert



Immer wieder hilft die Feuerwehr bei verschiedenen Aktivitäten zum Weißstorchschutz, Siefersdorf. Foto: S. Siebert



Letzte Arbeiten am Nest Seifersdorf. Foto: S. Siebert

Vordringliche, künftige Aufgaben im Weißstorchschutz

Während manch langjährig bewährter Brutplatz durch menschliche Tätigkeit in große Gefahr gerät, erreichten das NSI öfters auch Anfragen zu einer gewünschten Neuerrichtung von Nisthilfen, mehrmals dabei an eigentlich ungeeigneter Stelle. Vor einem Neubau ist ein von lokalen Experten zu bewertender Mindestabstand zum nächsten Brutplatz einzuhalten, ansonsten werden aufgrund einer wahrscheinlich eintretenden Konkurrenzsituation Horstkämpfe durch eine falsche Schutzmaßnahme provoziert. Voraussetzungen für neue künstliche Brutplätze sind geeignete, aber wenig von Störchen aufgesuchte Nahrungsräume mit einem guten Angebot an Beutetieren zu allen Phasen des Brutgeschäfts.

Für die Stützung der sächsischen Weißstorchpopulation ist vor allem die Bewahrung und Schaffung einer ausreichenden Lebensraum- und Nahrungsgrundlage (Feuchtwiesen, Kleingewässer, Ackerrandstreifen, Staffelmahd) ausschlaggebend. Notwendig ist daher, das „Artenschutzprogramm Weißstorch in Sachsen“ mit seinem Hauptanliegen „Lebensraumschutz und Lebensraumverbesserung“ wiederzubeleben und dabei einen Fokus auf die Renaturierung von Gewässern und die Revitalisierung von Feuchtgebieten zu setzen. Die hierbei für den Erhalt der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes substantiell notwendigen Fortschritte gehen weit über den reinen Vogelschutz

hinaus und erfordern daher mehrere Projektstellen, welche die praktischen Arbeiten vor Ort leiten und koordinieren. Mit einer ausreichenden Finanzierung und einer Zurverfügungstellung landeseigener Grundstücke könnten mehrere Naturschutz-Ziele des Koalitionsvertrages der Staatsregierung (z. B. Biotopverbund) erreicht werden, bei denen der Weißstorch eine gut geeignete „Flaggschiffart" für Naturschutz-Maßnahmen ist.

Danksagung

Bei der Erstellung dieses Berichtes wurden wichtige Informationen entnommen aus der sehr empfehlenswerten Internetseite www.sachsenstorch.de, dem Jahresbericht des Regionalkoordinators Uwe Seidel für die Region Leipzig sowie dem Bericht von Andreas Baumgärtel, Radibor. Wir gedenken der beiden langjährigen, verdienstvollen Weißstorchbetreuer Jens Frank und Harald Doms; beide verstarben unerwartet im Juni 2019. Mit Günter Opitz verlor im August 2019 die Dresdner Betreuergruppe einen ihrer aktivsten Mitstreiter, der sich insbesondere der Erfassung und dem Schutz des Weißstorches im Umfeld des LSG „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft" gewidmet hat. Im Februar 2020 schließlich verstarb der ehemalige Landesbetreuer und Beringer des ehemaligen Bezirkes Dresden, Wolfgang Herschmann.

Dr. Peter Hummitzsch sei für seine jahrzehntelange Weißstorchforschung, seinen erfolgreichen Bemühungen um den Start eines sächsischen Artenschutzprogrammes „Weißstorch" und seine beharrliche praktische Schutzarbeit in Dresden-Stadt und -Land sowie für die kritische Durchsicht des Weißstorchberichtes 2018/2019 herzlich gedankt. Wir danken Gisela Witschas (Altkreis Weißwasser) für ihre langjährige Arbeit und wünschen der Nachfolgerin Andrea Platzk viel Erfolg! Großer Dank gilt Jörg Spörl für seinen ganzjährigen Einsatz in der Pflegestation Thräna und viele in Eigeninitiative durchgeführten Horstsanierungen. Gedankt sei auch den vielen anderen Regional- und Horstbetreuern, den Horstsanierern sowie den Weißstorchberingern für ihre Arbeit! Weißstorchbetreuung und -Schutz ist in Sachsen ein Gemeinschaftswerk vieler Naturfreunde.

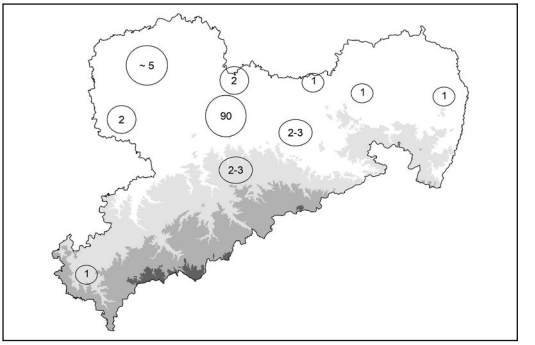
Sylvia Siebert & Jan Schimkat (Naturschutzinstitut Region Dresden e. V.)

Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen

Seit fast 15 Jahren findet europaweit am ersten Januarwochenende die Internationale Rotmilan-Schlafplatzzählung statt. Koordiniert und zusammengetragen werden die Gesamtergebnisse von französischen Kollegen. Auch in Sachsen werden Rotmilane an den Winterschlafplätzen gezählt, erstmalig im Januar 2015. Seitdem liegen alljährlich Ergebnisse vor, wofür den Aktiven und Beteiligten ein herzliches Dankeschön gilt! In einem Beitrag in „Actitis" (44, 2009, 31–39) berichtete Ronny Wolf über einen Schlafplatz in der Muldeaue N Wurzen, der damit den seit etwa Mitte der 2000er Jahre existenten Ausgangspunkt der mittlerweile alljährlichen Überwinterung von Rotmilanen in Sachsen darstellt. Die Art wird zunehmend zum Jahresvogel. Für den Januar 2020 (Zählwochenende zuzüglich zeitliches Umfeld) kann von einem Bestand von 100–120 Individuen ausgegangen werden. Die meisten Vögel schlafen gegenwärtig an einem Platz im Landkreis Meißen. Die Jahresberichte sind unter www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de (/Mitmachen&Aktionen/Zählungen) verfügbar.

Jahr	Anwesende Vögel
2015	20–30
2016	15–20
2017	6–10
2018	170–200
2019	80–100
2020	100–120

Winfried Nachtigall (Neschwitz)



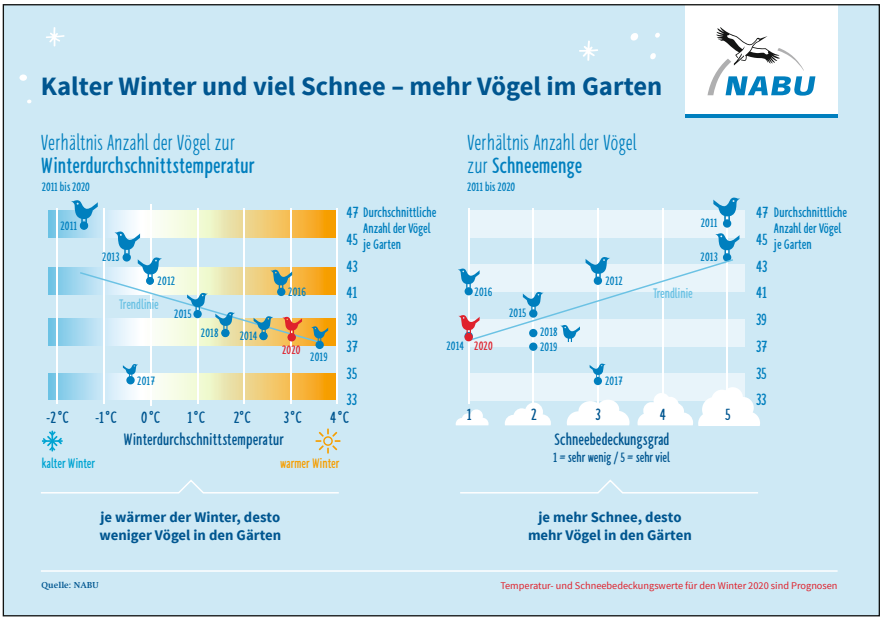
Die Kartendarstellung ist der Versuch einer Wertung von Einzel- und Mehrfachbeobachtungen und zeigt ein daraus resultierendes Verteilungsbild für Anfang/Mitte Januar 2020.

Weniger Wintervögel in Sachsens Gärten und Parks -
Haussperling auf Platz 1, sinkende Beobachtungszahlen bei Amsel und Grünfink

Neuer Rekord bei der „Stunde der Wintervögel“: Mehr als 143.000 Menschen haben bei der Vogelzählaktion des NABU und seines bayerischen Partners Landesbund für Vogelschutz (LBV) mitgemacht. Das sind über 5.000 mehr als 2019. Noch nie haben sich so viele Vogelfreunde eine Stunde Zeit genommen und die Vögel in Garten, Park oder am Fenster gezählt. In Sachsen reichte es nach dem vergangenen Rekordjahr nicht für eine neue Bestmarke. „Über die 7.840 eifrigen Zählerinnen und Zähler freuen wir uns natürlich nichtsdestotrotz sehr“, sagt Bernd Heinitz, Landesvorsitzender des NABU Sachsen, „sie alle helfen uns, ein Bild von der aktuellen Lage in unseren Gärten zu erhalten.“ So wurden in 4.825 sächsischen Gärten 183.946 Vögel (Stand 06.02.) beobachtet und an den NABU gemeldet. Pro Garten ergibt sich daraus ein Mittelwert von 38,1 Vögeln – bundesweit liegt der Wert bei 37,3. Diese Werte bewegen sich deutlich unter dem langjährigen sachsenweiten Mittel von 41,8 Vögeln bzw. dem bundesweiten Durchschnitt von fast 40 Vögeln pro Garten. Insgesamt stellen die Vogelexperten des NABU somit seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 einen abnehmenden Trend fest. Kohlmeise und Feldsperling auf Platz 2 und 3. Die Daten aus inzwischen einem Jahrzehnt „Stunde der Wintervögel“ zeigen auch, dass die Zahl der Vögel in den Gärten umso geringer ist, je milder und schneeärmer der Winter ist. Weniger im Garten beobachtete Vögel sind wahrscheinlich eine Folge der langen Reihe milder Winter in den letzten Jahren. Erst wenn es kalt wird und Schnee



Haubenmeisen sind seltene Futterhausgäste. Foto: F. Derer (NABU)



liegt, suchen viele Waldvögel Zuflucht in den Gärten der etwas wärmeren Siedlungen, in denen sie zudem Futterstellen vorfinden. Haussperling vor Kohlmeise, Feldsperling, Blaumeise und Amsel – das ist die diesjährige Reihenfolge bei der „Stunde der Wintervögel“ in Sachsens Gärten. Auf den Plätzen 5 bis 10 folgen Elster, Rabenkrähe, Grünfink, Saatkrähe und Eichelhäher. Traurig sieht es trotz Platzierung in den Top Ten beim Grünfink aus: Mit nur 1,3 Vögeln pro Garten verzeichnet er, wie nahezu ausnahmslos jedes Jahr, einen neuen Negativrekord. Auch bundesweit beträgt die Abnahme fast 13 Prozent pro Jahr. Als Ursache vermutet der NABU unter anderem Trichomoniasis, eine Infektion mit einem einzelligen Parasiten, mit dem sich diese Finken häufig an sommerlichen Vogelfutterstellen infizieren. Auch die Amsel, die im vergangenen Winter aufgrund einer massiven Ausbreitung des Usutu-Virus deutliche Einbußen zu verzeichnen hatte, verharrt auf niedrigem Niveau. Trotz abgeschwächter Usutu-Saison 2019 wurde sie in sächsischen Gärten so selten wie nie gezählt: nur knapp 1,9 Mal pro Garten. Etwas geringer als erwartet machte sich die Eichelhäher-Invasion des vergangenen Herbstes bemerkbar. Zwar konnte in 4,6 von zehn Gärten ein Eichelhäher beobachtet werden, doch erreichte er nicht den bisherigen Topwert von 1,25 pro Garten im Jahr 2011. Damals war der Winter allerdings deutlich härter. Es ist anzunehmen, dass ein großer Teil der Eichelhäher in diesem Winter nicht aus den Wäldern in die Gärten gekommen ist. Weitere Zählergebnisse können unter www.stundederwintervoegel.nabu-sachsen.de eingesehen werden.

Pressemitteilung NABU Sachsen

Neue Brutvogelart 2020 in Sachsen

Mit dem schönen Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) konnte in Sachsen in diesem Jahr die neue Brutvogelart Nr. 201 (Zählung seit 1978, vgl. Steffens et al. 2013 „Brutvögel in Sachsen“) nachgewiesen werden! Die Talsperre Quitzdorf im Osten Sachsens im Landkreis Görlitz wird gegenwärtig saniert und daher ist der Wasserstand deutlich abgesenkt. Neben einem reichen Frühjahrsrastgeschehen fanden sich ab Mitte April auch zwei Säbelschnäbler ein, die vor Ort blieben und ab Ende April sogar Revierverhalten zeigten. Am 27. April konnte Steffen Koschkar dann ein Ei im Nest auf einer flachen Insel im Teilbecken Reichendorf sehen. Leider war das Ei sehr schnell verschwunden und auch das spätere Nachgelege im benachbarten Neuteich Diehsa verschwand schnell. Zwischenzeitlich haben die Säbelschnäbler ihren erfolglosen Brutplatz verlassen. Die Details der Ansiedlung wird Steffen Koschkar in einem Beitrag für die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ aufarbeiten.



Winfried Nachtigall (Neschwitz)

Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz mit neuer Leitung

Nach mehr als 20 Jahren an der Spitze der Sächsischen Vogelschutzwarte Neschwitz geht Dr. Joachim Ulbricht am 1. Juli 2020 in den verdienten, vorzeitigen Ruhestand. Er leitete die Vogelschutzwarte seit ihrer Neugründung 1999 zunächst als Geschäftsführer des Trägervereins und seit 2011 als Leiter innerhalb des Fachbereichs „Messnetz Naturschutz“ der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL). Joachim Ulbricht hat die Vogelschutzwarte nach deren Neugründung maßgeblich geprägt und sie in bundesweiten ornithologischen Gremien überaus würdig vertreten. Als sein Nachfolger übernimmt Dr. Jochen Bellebaum die Leitung der Vogelschutzwarte. Er ist seit dem 1. November 2019 als Referent in der Vogelschutzwarte tätig. Vor dem Wechsel nach Neschwitz hat Jochen Bellebaum ein breites Spektrum an Themen aus Avifaunistik und Vogelschutz bearbeitet, darunter Bestandserfassungen von Brut- und Rastvögeln, Projekte zum Schutz von Wiesenbrütern (Wachtelkönig, Kiebitz) sowie Untersuchungen an Wasservögeln und zu Auswirkungen von Windenergieanlagen. *Mitteilung BfUL*



Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V.

Mit dem gemeinsamen Jubiläum „25 Jahre Naturschutzstation und 20 Jahre wiedereingerichtete Sächsische Vogelschutzwarte“ fand am 14. Juni 2019 ein schöner Rückblick mit Einrichtungen, Freunden, Unterstützern und der Öffentlichkeit statt. Nach einem Festakt am Vormittag im Schloss Neschwitz mit rund 90 Gästen schloss sich am Nachmittag ein Vortragsteil mit Vorträgen vom Vogelschutz in Sachsen am Beispiel des Weißstorches über Bundesthemen von Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten und Dachverband Deutscher Avifaunisten bis hin zur europäischen Naturschutzperspektive an. Abgeschlossen wurde der Jubiläumstag mit einer Exkursion im traditionellen Exkursionsgebiet Teichgebiet Entenschenke. Herrlichstes Wetter, ein reibungsloser Ablauf, verschiedenstes Wiedersehen und gute Gespräche sorgten bei allen Beteiligten für zufriedene Gesichter. Für das Anliegen Sensibilisierung für Vogelkunde und Vogelschutz bemühten wir uns wieder intensiv mit Beiträgen in Presse, Funk und Fernsehen, verschiedensten Vorträgen von interessierter Öffentlichkeit bis Fachpublikum und der aktiven Beteiligung an der Kinder- und Jugendarbeit. Wichtig sind uns hier die Unterstützung der AG „Junge Ornithologen“ der Naturschutzstation Neschwitz und die Mitbetreuung des Spezialistenlagers Ornithologie sowie weiterer Veranstaltungen. Der Förderverein Vogelschutzwarte ist eine der anerkannten Naturschutzstationen des Landkreises Bautzen und dankbar über die Förderung des Freistaates. Mit großer Freude dürfen wir zudem die vollständige Überarbeitung und Freigabe unserer gemeinsamen Homepage verkünden, die unter

www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de

erreichbar ist.

Im Rahmen der Facharbeit konnten u. a. bearbeitet werden:

- Jahresaktivitäten und Abschluss des DVL-Rotmilanprojektes im Gebiet „Ostsachsen“ (Laufzeit 15.11.2013–31.10.2019). Der Ergebnisband der Abschlussveranstaltung am 22.10.2019 in Berlin ist verfügbar unter www.rotmilan.org (/Downloads) oder kann als gedrucktes Exemplar auch über die Geschäftsstelle bezogen werden
- Fortschreibung der Datenzusammenstellung, Digitalisierung, Prüfung und Auswertung von Siedlungsdichteuntersuchungen in Sachsen
- Erfassung, Meldung und Betreuung von Kiebitzvorkommen in den Landkreisen Bautzen und Görlitz
- Wiederholungsuntersuchung (zweites Jahr) und Bewertung von Vogelvorkommen im Rahmen des FuE-Vorhabens „Extensive Beweidung mit Rindern“ des Biosphärenreservates
- Fortführung der Jahreserfassungen, Untersuchung der Flächennutzung und Bewertung von Vorkommen des Ortolans im Gebiet Weißenberg
- Erfassungen und Bewertungen von Vogelvorkommen im Vogelschutzgebiet „Eschefelder Teiche“

Auch für das Jahr 2019 ist es uns gelungen, einen Jahresbericht zu erarbeiten. Darauf sind wir stolz und übergeben diesen gerne. Gleichzeitig konnten wir nach längerer Vorarbeit unser nächstes „Merkheft für den Vogelschutz – Hilfe für den Kiebitz“ fertigstellen.



Unsere neuesten Hefte können gerne über die Geschäftsstelle kostenfrei bestellt werden.

Winfried Nachtigall (Neschwitz)

Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen

70 Jahre Fachgruppe Ornithologie Dresden

In seinem Manuskript für einen Vortrag auf der 18. Ornithologentagung des Bezirkes Dresden 1985 in Paulsdorf erinnerte Dr. Gerhard Creutz an die Entwicklung der Ornithologie im Bezirk Dresden: *„Die einst blühende ornithologische Tätigkeit in Dresden*

- *1833 Abteilung für Vogelkunde im Naturwissenschaftlichen Verein Isis*
- *1897 Ornithologischer Verein Dresden*
- *1909 Ortsgruppe Dresden des Bundes für Vogelschutz*
- *1922 Verein sächsischer Ornithologen Ortsgruppe Dresden*

wurde durch den Krieg zerschlagen. Trotz des Chaos und der Nachkriegsnöte wurde das Bedürfnis nach erneutem Zusammenschluss immer reger. Nach Besprechungen mit Dr. Richard Heyder und Dr. Heinrich Dathe am 22./23.04.1949 in Leipzig kam es am 05.02.1950 in der Schule Pillnitz zu einem ersten Treffen mit 47 Teilnehmern, wohl dem ersten Treffen in der DDR überhaupt. Nach Exkursionen nach Moritzburg (07.04.1950) und Graupa (07.05.1950) kam es am 19.05.1950 zur Gründung der „Arbeitsgemeinschaft Vogelkunde Dresden“. Aus ihr entwickelte sich die Fachgruppe Dresden als erste in der DDR, die nach meinem Weggang aus Dresden 1952 von H. Oehme und ab 09.10.1953 von Rudolf Pätzold weitergeführt wurde. Am 27.09.1950 wurde die 1. Zentrale Tagung für Ornithologie und Vogelschutz nach Leipzig einberufen. Damit erhielt die Entwicklung der Vogelkunde freie Bahn.“

Auch wenn sich diese Arbeitsgemeinschaft als Fachgruppe (FG) des Kulturbundes erst am 08.06.1951 offiziell der Öffentlichkeit vorstellte, wollen wir mit dem Gründungsdatum der

Arbeitsgemeinschaft am 19.05.1950 an 70 Jahre Ornithologie und Vogelschutz in Dresden erinnern. Bis 1990 gehörte die FG zum Kulturbund der DDR, der jedoch keinen Einfluss auf die fachlichen Inhalte nahm. Es spielte in der FG auch nie eine Rolle, ob man im Kulturbund oder ab 1990 im NABU und/oder VSO oder nirgendwo Beitrag zahlte. Mitglied war, wer sich beteiligte und zu den Fachgruppenabenden kam. Da in der Regel 10 Fachgruppenabende im Jahr stattfanden, kommen seit 1950 mindestens 700 meist öffentliche Veranstaltungen zusammen, in denen Vögel die Hauptrolle spielten. In diesen Versammlungen wurde von Beginn an auf Vereinsrituale (Protokolle, Berichterstattung usw.) verzichtet. Trotz des in der Zeit von 70 Jahren mehrmaligen Generationswechsels und der gerade um 1990 sich ändernden Lebensverhältnisse blieb die Zahl der Mitglieder mit etwa 40 und der Altersdurchschnitt annähernd konstant. Da Ornithologie und Vogelschutz sich gegenseitig bedingen, war 1990 die Mehrheit der Mitglieder dafür, sich dem traditionsreichen Bund für Vogelschutz anzuschließen, auch wenn aus ihm inzwischen der NABU entstanden war.

Ähnlich wie in anderen FG blieben die Arbeitsschwerpunkte über Jahrzehnte weitgehend gleich, auch wenn sich Akzente und Methoden zeitweise änderten, z. B.:

- Erfassung der Vogelwelt in der Region Dresden
- Einrichtung und Pflege von Nistkastengebieten zum Vogelschutz
- Erfassung der Winterbestände rastender Wasservögel
- Vogelberingung durch Beringungsgemeinschaften

Konzentrierte sich die Erfassung der Vogelwelt unter Leitung von Rudolf Pätzold (1953–1969) und Waldemar Gleinich (1970–2011) vor allem auf einzelne ausgewählte Gebiete, um ihren naturschutzfachlichen Wert zu begründen, begann mit der Teilnahme an der von Dr. H. König (Heineanum Halberstadt) organisierten ersten Brutvogelkartierung der DDR von 1978–1982 die Erfassung der Brutvögel nach wissenschaftlicher Methodik. Diese Erfahrungen erleichterten später die Mitwirkung an der „Vogelwelt Sachsens“ (Steffens et al. 1998) sowie an der landesweiten Brutvogelkartierung 2004–2007 (Steffens et al. 2013). Als 2012 Andreas Knoll die Leitung der FG übernahm, konnte er an dieser Bereitschaft anknüpfen und zusammen mit Dr. Rolf Steffens die erste Feinrasterkartierung der Brutvögel von Dresden organisieren, die von 2016-2019 erfolgte und gegenwärtig ausgewertet wird. Da Vogelbeobachtung mehr ist als eine Datensammlung von Ort, Datum und Anzahl registrierter Arten, darf bei allem wissenschaftlichen Anspruch das emotionale Verhältnis zu Vögeln nicht vernachlässigt werden. So lebt ein FG-Abend auch vom Beobachtungs- und Erfahrungsaustausch. Waren es vor 1990 vor allem die gemeinsamen manchmal auch mehrtägigen Exkursionen, die über das gemeinsame Erlebnis zum Zusammenhalt der Gruppe beitrugen, so sind es jetzt spezielle Projekte wie die Erfassung von Eulen, Greifvögeln und Spechten sowie von zu schützenden Höhlenbäumen, die zu einer Gemeinschaftsarbeit führen.

So oder ähnlich wird es wohl in allen Ornithologengruppen - gleich ob in NABU- oder VSO-Tradition - zugehen. Aber auch die einfallsreichste und vielseitigste Fachgruppe wird kaum allein ein interessantes Jahresprogramm mit Themen füllen können. Es gibt aber in fast allen Fachgruppen Sachsens und darüber hinaus Spezialisten, die bereit sind, in einer anderen Gruppe ihre Beobachtungen und Kenntnisse vorzutragen. Solchen Austausch zwischen den Gruppen hat es vor 1990 regelmäßig gegeben. Dabei dürfte die Größe der Gruppe auch heute kein Hindernis sein. Entscheidend sind doch interessierte Zuhörer, egal ob 10 oder 50! Vielleicht können die Erfahrungen aus



In den 1970er Jahren war eine Fahrt nach Zschorna für die FG oft noch eine Ganztagsexkursion, da es mangels PKW nur mit dem Bus Dresden-Radeburg und anschließender Wanderung erreichbar war.



Mit zunehmender Motorisierung wurden auch entfernte Ziele - hier die Bergbaufolgelandschaft 2005 - ins Exkursionsprogramm aufgenommen. Fotos: W. Gleinich

70 Jahre Ornithologie in Dresden andere Fachgruppen darin ermuntern, eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen FG zu suchen.

Dass die Vogelbeobachtung als interessante Freizeitbeschäftigung nicht vom Aussterben bedroht ist, zeigt u. a. die zunehmende Anzahl von Vogelfreunden, die ihre Beobachtungen in die Ornitho-Datenbank eintragen. Diese gilt es für die Mitarbeit in den Fachgruppen zu gewinnen, denn für künftige Herausforderungen, z. B. für eine erneute landesweite Brutvogelkartierung, werden aktive und zuverlässige Ornithologen gebraucht.

Waldemar Gleinich & Andreas Knoll (Dresden)

Jubiläumsveranstaltung: 60 Jahre VSO-Fachgruppe Ornithologie Neuhausen/Olbernhau

Im vergangenen Jahr 2019 jährte sich die Gründung der Fachgruppe Ornithologie Neuhausen/Olbernhau zum sechzigsten Male und wurde, wie bei früheren runden Jubiläen auch, mit einer Festveranstaltung am 09. November 2019 in der „Grünen Schule grenzenlos“ in Zethau gefeiert. Der Einladung waren viele Interessenten und treue Fachfreunde vor allem aus anderen Gruppen des Erzgebirges gefolgt, und das Programm spiegelte das Spektrum der Arbeit und des Engagements der Ornithologen des Erzgebirges wider.

Für die zunächst nur in Neuhausen wirkende Fachgruppe waren die feldornithologischen Beobachtungen in der näheren und weiteren Umgebung und der Vogelschutz, der mit seinen praktischen Möglichkeiten die Gründung der Gruppe ursprünglich auch bewirkte, immer wichtige Themen. Mit großer Konsequenz fanden monatliche Fachgruppenabende statt, auf denen der Austausch aktueller Beobachtungen, der Natur- und Vogelschutz in der Region, vor allen in den ausgedehnten Staatswäldern, regelmäßige Gesprächsthemen waren. In sechs Jahrzehnten hat sich die meist zwischen 10 und 20 Mitglieder zählende Gruppe viele Hundert Mal zu gemeinsamen Aktivitäten getroffen.

Dabei wurde manches im Laufe der Zeit zur gepflegten Tradition, wie familiäre Treffen und Wanderungen zur Weihnachtszeit oder regelmäßige Exkursionsziele. Vor allem der seit einem ersten Besuch im Herbst 1963 häufig und gern aufgesuchte Großhartmannsdorfer Großteich erweiterte mit seiner Fülle sonst im Gebirge kaum zu beobachtenden Limikolen, Wasser- oder Greifvögeln die Artkenntnisse und entfachte immer wieder die Begeisterung für die Ornithologie. Mit der nach Böhmen hin verbesserten Reisemöglichkeit ab den 1990iger Jahren erschloss sich die Fachgruppe neue Ziele. Besonders attraktiv wurden die durch den Bergbau im Böhmischen Becken entstandenen Gewässer. Auch das Erlebnis der Bekassinenbalz auf einer Bergwiese mit überall singenden Braunkehlchen und Wiesenpiepern bietet nur noch die Gebirgshochfläche jenseits der Staatsgrenze. Zahlreiche Begebenheiten bei den gemeinsamen Unternehmungen, neben einprägsamen Vogelbeobachtungen auch der durch die am Anfang eingeschränkte persönlichen Mobilität nötige Fahrt- und Übernachtungsaufwand oder bei den heute kaum noch vorstellbaren Bemühungen um geeignete Optik und die nötige Bestimmungsliteratur, sind zu gern erzählten Anekdoten geworden.



Abb. 1: Günter Ihle; langjähriger Fachgruppenleiter aus Neuhausen, 2008 bei einer Exkursion in das Böhmische Mittelgebirge. Foto: U. Kolbe

Etwa 45 Jahre lang bis 2010 garantierte Günter Ihle (Abb. 1) als Leiter der Fachgruppe eine kontinuierliche, niveauvolle Arbeit auch dann, wenn sich die Aktivitäten der Mitglieder z. B. durch die persönliche Neuorientierung nach den politischen Veränderungen 1989/90 verminderten. Ungeachtet dessen hat er die Arbeit auf sächsische Vorhaben wie Rasterkartierung und avifaunistische Datendokumentation hin erweitert und immer, auch während



Abb. 2: Geschenk der FG Freiberg: historische Aufnahme der Freiberger Ornithologengruppe bei einer Exkursion in den Hospitalwald ca. 1954; in der Mitte mit Hut der spätere Leiter der Neuhausener Fachgruppe Günter Ihle. Foto: unbekannt

der DDR-Zeit, auf die enge Verbindungen zum Verein Sächsischer Ornithologen verwiesen und sie auch zu einem der Gründerväter, Dr. Richard Heyder, gepflegt. Daneben hat er die Erforschung der Vorkommen von bis in die 1970er-Jahre weniger bekannten Arten wie Raufuß- und Sperlingskauz oder die Besiedlung durch den Alpenbirkenzeisig befördert und der Fachgruppe viel seines reichen botanischen und heimatgeschichtlichen Wissens vermittelt. Für mich als Jüngeren wegweisend waren sein ständiger Gebrauch von Fachliteratur und seine Hinweise auf wertvolle Neuerscheinungen.

Selbst konnte Günter Ihle auf der gemeinsam von den Fachgruppenmitgliedern bestens organisierten Festveranstaltung nicht dabei sein, nahm aber, genauso wie der VSO-Ehrenvorsitzende, Dieter Saemann, mit einem anfangs verlesenen Grußwort Anteil. Auf der Veranstaltung überbrachten der Vorsitzende des VSO, Dr. Markus Ritz, sowie die Vertreter der unteren Naturschutzbehörden Mittelsachsens und des Erzgebirgskreises sowie des Staatsbetriebes Sachsenforst, Naturschutzbeauftragte und -verbände und auch die befreundeten Fachgruppen aus der Erzgebirgsregion ihre Glückwünsche, verbunden oft mit schönen, fachbezogenen Geschenken (Abb. 2).

Die Anfangszeit der Fachgruppe in den 1960er und 1970er-Jahren konnte aus eigenem Miterleben, mit Literatur und anderen Erinnerungsstücken aus dieser Zeit Volker Geyer anschaulich darstellen (Abb. 3) und damit auch deutlich machen, dass die heutigen Selbstverständlichkeiten wie Artbestimmung (insbesondere die Stimmenkunde), lohnende Erxkursionsziele und die fachlichen Kontakte zu anderen Ornithologen damals erarbeitet wurden. Für die letzten 30 Jahre dokumentierte Udo Kolbe u. a. die Mitwirkung der Fachgruppe an sachsenweiten Kartierungs- und Monitoringprogrammen, die vielgestaltige Arbeit einiger Mitglieder mit Kindern und Jugendlichen, die Information der Öffentlichkeit und die zunehmende Beschäftigung mit Vogelschutzthemen (u. a. dem Birkhuhnschutz).

Einige der Leiter befreundeter Fachgruppen aus dem Erzgebirge, wie Rolf Giller (Marienberg), Jochen Schulenburg (Freiberg) und Thomas Hallfarth (Stollberg) berichteten über ihre Arbeit, die sich organisatorisch mit gemeinsamen Fachgruppenabenden und Exkursionen oft ähnelt, inhaltlich aber verschiedene Schwerpunkte z. B. bei der Regionalavifaunistik oder dem angewandten Vogelschutz (u. a. Horstbetreuung) setzt. Die dabei auch geäußerte Ernüchterung über das an vielen Stellen fehlende Interesse der Gesellschaft und der jungen Generation an der heimischen



Abb. 3: Volker Geyer (Holzhau) bei seinem Bericht über die Anfangsjahre der Fachgruppe Ornithologie Neuhausen/Olbernhau. Foto: T. Hahn



Abb. 4: Dietmar Geyer (Neuhausen, links) und Friedrich Werner (Freiberg) beim Pausengespräch. Foto: T. Hahn

Natur und ihrem Schutz wurde in einer lebhaften Diskussion aufgegriffen. Angeregte Gespräche füllten auch die Pausen, und manche Altbekannte konnten sich nach langer Zeit wieder einmal austauschen (Abb. 4).

Alle Vorträge auf der Jubiläumstagung waren eine schöne Reminiszenz an die besonderen Interessen der Fachgruppe Neuhausen/Olbernhau in den vergangenen Jahrzehnten: Die Vorkommen und wechselhafte Besiedlung der Erzgebirgslagen von Dohle und Wachtelkönig und ihren Fang zur Markierung beleuchteten Jens Voigt bzw. Christina Scheinpflug, die Vogelwelt der oft kleineren Gewässer im Erzgebirgsvorland Thomas Hallfarth. Den immer wieder auch in der Fachgruppe diskutierten Problemen des Vogelschutzes im Wald ging Dr. Rolf Steffens mit der Frage nach der Notwendigkeit neuer Leitbilder für die Bewirtschaftung nach.

Die Präsentation des exzellenten Filmes „Augenweide“ und die Diskussion darüber mit dem Autor Andreas Winkler vermittelte auch Hoffnung, dass der Schutz unserer Vogelwelt und vieler weiterer Naturschätze möglich sein kann. Sie war ein schöner Abschluss im sehr ansprechenden Kinosaal der „Grünen Schule grenzenlos“, die in allem unter ihrem Leiter und Mitglied der Fachgruppe Christoph Weidensdörfer einen anspruchsvollen Rahmen und Gastlichkeit bot.

Udo Kolbe (Olbernhau)

Rückblick auf die Informationsveranstaltung zum geplanten Kiesabbau in der Radeburger und Laußnitzer Heide

Am 16. November 2019 waren mehr als 100 Teilnehmer zu einer Informationsveranstaltung zum geplanten Kiesabbau in der Radeburger und Laußnitzer Heide im Landgasthof Berbisdorf bei Radeburg zu Gast. Geladen hatten alle anerkannten sächsischen Naturschutzvereinigungen sowie die Fachvereine Verein Sächsischer Ornithologen (VSO) und die Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT).

Anlass war der beim Oberbergamt zur Genehmigung eingereichte Rahmenbetriebsplan für das Abbaugebiet „Würschnitz-West“ mit einer geplanten Fläche von 134 Hektar. Mit den bereits aktiven Tagebauen „Laußnitz 1“ und „Würschnitz“ ergibt sich somit eine zum Abbau vorgesehene Waldfläche von mehr als 550 Hektar. Werden noch die weiteren bestehenden Bergrechtsfelder und Restflächen hinzugezählt (u. a. „Laußnitz 2“) ergibt sich sogar eine Gesamtfläche von bis zu 800 Hektar. Diese gigantischen Dimensionen lassen nicht nur Probleme auf dem Gebiet des Naturschutzes, sondern darüber hinaus ganzheitlich auf den Wald-, Moor-, Quellen-, Grundwasser-, Boden- und Klimaschutz erwarten.

Nach der Eröffnung durch Dr. Olaf Bastian, vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz, folgten vier Vorträge mit anschließender Diskussion. Im ersten Vortrag widmete sich Dr. Holger Oertel, vom NABU Sachsen und der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, dem aktuellen bergrechtlichen Verfahren „Würschnitz-West“ (vormals „Radeburg“). Zu diesem geplanten Tagebau wurde von der Landesdirektion Sachsen im Jahr 2016 ein Raumordnungsverfahren durchgeführt, da laut Landesdirektion die „enorme Flächeninanspruchnahme“ „erhebliche Umweltauswirkungen“ erwarten lässt. Ergebnis war u. a., dass die Abbaufläche (aus raumordnerischer Sicht) auf 44 Hektar verringert werden muss. Darüber hinaus erfolgten 15 weitere Maßgaben. Im 2019 eingereichten 815-seitigen Rahmenbetriebsplan wurden zentrale Maßgaben jedoch nicht oder nur teilweise beachtet. So vergrößerte sich die geplante Abbaufläche sogar noch weiter. Der Nachweis, dass die umgebenen Quell- und Moor- sowie nationalen wie europäischen Schutzgebiete nicht beeinträchtigt werden, wurde nicht erbracht. Aus ornithologischer Sicht sind hier v. a. das SPA-Gebiet „Laußnitzer Heide“ mit den geschützten Arten Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Schwarzspecht sowie Kranich oder Waldwasserläufer zu nennen. Der VSO brachte sich auch mit einer Stellungnahme ein.



Eindruck aus dem Gesamtgebiet, hier Moor am Pechteich. Foto: M. Schrack

Im nächsten Vortrag von der Hydrologin Karin Keßler (Dr. Dittrich & Partner Hydro-Consult GmbH) wurde deutlich, dass die „hydrologische Einschätzung“ im Rahmenbetriebsplan äußerst ungenau ist und viele Gegebenheiten vor Ort nicht untersucht wurden. Einige Passagen widersprechen sich. Viele Dinge sind unklar. Der Fehler der angenommenen Grundwasserhöhe beträgt 3 bis 12 m! Wie soll hier bis 1 m über dem Grundwasserstand ausgekiest werden, wenn dieser mit den Unterlagen gar nicht bestimmt werden kann? Der veranschlagte Wassereingangspegel steht mit dem Wasserausgangspegel hydraulisch nicht in Verbindung. D.h. das zentrale Diagramm zur hydrologischen Situation gibt die reale Situation nur sehr bedingt wieder. Im geplanten Abbaugebiet gibt es übrigens gar keine Messpunkte, die Werte sind interpoliert! Der NABU fordert deshalb ein geohydrologisches Gutachten eines unabhängigen, vereidigten Büros unter Einbeziehung aller geplanten und bereits realisierten Kiesabbauvorhaben in der Umgebung der Schutzgebiete.

Der Vortrag des Biologen Rainer Kruspe (IDUS Biologisch Analytisches Umweltlabor GmbH) zeigte (leider) sehr eindrucksvoll, wie das NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ im FFH-Gebiet „Moorwaldgebiet bei Großdittmannsdorf“ bereits heute vom Kiesabbau (Laußnitz 1) beeinträchtigt wird. Die Belege sind eindeutig. Es kommt zu einer zunehmenden Verschlechterung der Wasserqualität aus dem zuströmenden Grundwasser aus der teils verfüllten Kiesgrube. Nitrat- und Salzgehalt haben sich seit Anfang der 1990er Jahre vervielfacht. Die Verfüllung der Kiesgrube führt somit sukzessive zur Zerstörung der bisher sehr nährstoffarmen Zwischenmoore und das mit behördlicher Genehmigung.

Im letzten Vortrag stellte Matthias Schrack von der örtlichen NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf die typische Tier-, Pflanzenwelt und Biotopvielfalt in der Laußnitzer und Radeburger Heide vor und stellte die Gefährdungen durch den großflächigen Kiesabbau heraus. Die Schutzgebiete gehören zu den bestdokumentiertesten in Sachsen. Die hohe Wertigkeit ist belegt und den sächsischen Behörden bekannt.

Die Präsentationen sowie weitere Informationen zu den Schutzgebieten und den Abbauvorhaben stehen im Internet unter folgendem Link zum Download bereit: www.fg-grossdittmannsdorf.de. Im NABU-Infobrief 181 sind die Beiträge in einer kurzen Textform veröffentlicht, zudem die Berbisdorfer Erklärung der anerkannten Naturschutzvereinigungen, die an diesem Tag von Mitgliedern der Fridays-for-Future-Bewegung verlesen wurde.

Nachträglich anzumerken ist, dass es laut dem Oberbergamt zu einer Neuauslage der Unterlagen zu „Würschnitz-West“ kommen wird, die bisherigen Stellungnahmen aber ihre Gültigkeit behalten. Wann dies der Fall sein wird, konnte die Behörde noch nicht sagen. Das Verfahren ist also noch nicht abgeschlossen. Alle sind aufgerufen, sich einzubringen und zum Erhalt von Wald, Mooren und Quellen in Zeiten des Klimawandels beizutragen. Die sächsischen Behörden stehen in der Pflicht, den Erhalt der Schutzgüter sicher zu stellen.

Holger Oertel (Großdittmannsdorf)

Erfassung von Vögeln als Verkehrsopfer im Landkreis Leipzig seit 1994

Die Erfassung der durch den Straßenverkehr getöteten Tiere hat in der Fachgruppe Ornithologie und Herpetologie Falkenhain im NABU-Landesverband Sachsen e.V. (kurz: FG Falkenhain) inzwischen eine lange Tradition. 1993 wurde durch Hartmut Kopsch, dem damaligen Leiter der Fachgruppe, der Vorschlag an die Mitglieder herangetragen, ab 1994 verstärkt auf überfahrene Wirbeltiere im Beobachtungsgebiet zu achten. Geboren wurde die Idee von ihm, als nach 1990 auch in den neuen Bundesländern der Verkehr in drastischem Ausmaß zunahm. Bis dahin waren Daten von im Straßenverkehr ums Leben gekommenen Wirbeltieren nur „Beiwerk" in der umfangreichen Datenbank der Fachgruppe. Die Bearbeitung und Auswertung der Daten übernahm ab 1995 der Autor von Hartmut Kopsch. Für die Beobachter erfolgt die Auswertung der Daten jährlich und inzwischen kann die Fachgruppe auf 26 erfolgreiche und aussagekräftige Beobachtungsjahre zurückblicken.



Seit 1994 wurden mehr als 100 Stieglitze als Verkehrsopfer registriert.
Alle Fotos: S. Möhring

Das Erfassungsgebiet

Anfangs beschränkte sich das Untersuchungsgebiet für die Erfassung der Verkehrsopfer hauptsächlich auf den damaligen Kreis Wurzen (352 km²). Mit der politischen Neustrukturierung, aber auch durch Wohnortwechsel von FG-Mitgliedern, erweiterte sich das Untersuchungsgebiet später auf den Muldentalkreis (893 km²), welcher aus dem Zusammenschluss der Kreise Grimma und Wurzen entstand. Seit 2008 ist auch dieses Konstrukt überholt. Im Zuge einer weiteren Kreisgebietsreform fusionierten der Kreis Leipzig Land und der Muldentalkreis zum heutigen Landkreis Leipzig (1.647 km²), welcher seitdem das Untersuchungsgebiet darstellt. Der Landkreis Leipzig verfügt u.a. über 76 km Bundesautobahnen, 250 km Bundesstraßen, 360 km Staatsstraßen, 560 km Kreisstraßen sowie über ein großes Netz an Gemeindestraßen (genaue Länge nicht bekannt, Amt für Kreisentwicklung 2013).

Die Methodik

Die Erhebung der Funddaten erfolgt seit 1994 in der Regel zufällig, d.h., es werden keine systematischen und kontinuierlichen Erfassungen an bestimmten Streckenabschnitten durchgeführt. Verkehrsopfer werden in erster Linie von den Fachgruppenmitgliedern, aber auch von zahlreichen

anderen sich beteiligenden Naturfreunden, je nach individuellen Möglichkeiten erhoben und in die Fachgruppen-Datenbank gemeldet. Vor allem auf die genaue Angabe der beobachteten Art, Anzahl, Funddatum, möglichst genauer (für den Karteiführer nachvollziehbarer!) Fundort, ggf. Alter und Geschlecht, wird großen Wert gelegt.



2019 wurden 3 Uhus auf den Straßen im Landkreis Leipzig Opfer des Straßenverkehrs.

Die Art und Weise der Erfassung dieser Daten spielt eine wichtige Rolle. Ein Großteil der Verkehrsopfer wird in der Regel aus einem fahrenden (Kraft-)Fahrzeug heraus erfasst, bestimmt und notiert. Sie ist bei großen, leicht zu erkennenden Wirbeltierarten (z.B. Feldhase, Igel, Rotfuchs u.a.) einfacher anzuwenden, als bei Kleinvögeln oder gar Amphibien. Letztere sind oft schon so stark zerfahren, dass allein das Erkennen aus einem fahrenden Fahrzeug heraus gar nicht mehr möglich ist, ganz zu schweigen von einer genauen Artdiagnose. Solche Daten werden oft nur von Beobachtern gemeldet, welche die betroffenen Straßenabschnitte entweder mit dem Fahrrad abgefahren sind oder sie (gezielt) zu Fuß abliefen. Letztere Variante ist zwar die genaueste für die Kartierung von Verkehrsopfern, doch werden hier, wie auch teilweise bei der Benutzung des Fahrrades, die Grenzen durch die zurückzulegenden Entfernungen gesetzt. Als Beispiel sei hier die Kontrolle eines 800 m langen Straßenabschnitts der S 38 zwischen Wermsdorf und Mutzschen (zwischen Horst- und Göttwitzsee) genannt. Hier wurde durch den Autor der Straßenabschnitt zuerst abgelaufen. Bei dieser Kontrolle wurden drei Erdkröten, eine Feldmaus und 14 nicht mehr bis zur Art bestimmbare Mäuse (da zu stark zerfahren) festgestellt. Eine anschließende Fahrt entlang dieser Strecke mit zulässiger Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h erbrachte (trotz des Wissens um die vorhandenen Verkehrsopfer) nur folgendes Ergebnis: 2 unbestimmte Mäuse. Das heißt, es wurden gerade einmal 11 % aller definitiv vorhandenen Tiere aus dem fahrenden Fahrzeug heraus entdeckt (Möhring 2002).

Weitere die Daten beeinflussende Größen sind u.a.: Sichtverhältnisse (Regen, Schnee, mit Laub oder Fallobst etc. bedeckte Fahrbahnen), Tageszeit, unterschiedliche Auslastung von Streckenabschnitten (z. B. in Folge von Sperrungen), Erfahrung des Beobachters bzw. die subjektive Wichtung von Beobachtungen, Ausfall bzw. neu hinzu kommende Beobachter, wechselnde (auch



Auch Sperber kollidieren regelmäßig mit Kfz.



Bislang wurde der Raubwürger nur einmal als Verkehrsopfer nachgewiesen.

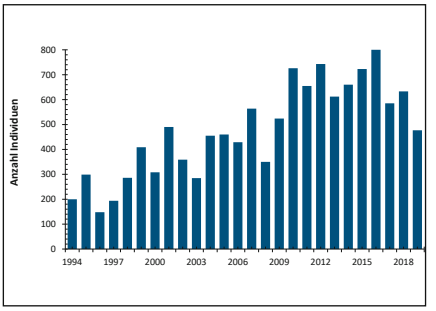
jahreszeitlich bedingte) Mobilität oder Wohnort/Arbeitsplatzwechsel der Beobachter etc. Vor allem letzteres ist bei der Interpretation der vorliegenden Daten nicht zu unterschätzen.

Die Datenerfassung

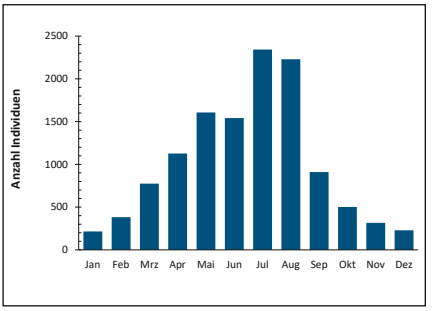
Bereits im Tagungsband zum 40jährigen Bestehen der FG Falkenhain wurden erste Ergebnisse der damals bereits umfangreichen Datensammlung dargestellt (Möhring 2002). Das Datenmaterial ist sehr heterogen und erhebt keinerlei Anspruch auf wissenschaftliche Standards oder gar Vollständigkeit. Aufgrund der Vielzahl der inzwischen für diese Art der Erfassung gewonnenen Mitstreiter, ist es jedoch ein gutes Beispiel für „Citizen Science“ (Bürgerwissenschaft). Da sich die Art und Weise der Datenerhebung über die Jahre nicht wesentlich geändert hat – die Ausweitung des Untersuchungsgebietes sei hier ausdrücklich ausgenommen – lassen sich die Ergebnisse vergleichen und in einigen Fällen auch Trends ablesen. Nicht zu vergessen: Es handelt sich bei diesen Daten nur um die „Spitze des Eisberges“! Wie hoch die Dunkelziffer wirklich ist, lässt sich nur erahnen. Wurden bis 2008 alle Verkehrsopferdaten in eine Exceldatenbank eingepflegt, geschieht dies seit 2009 sehr komfortabel mit Hilfe des Arterfassungsprogramms MultiBaseCS. Eine Übernahme der (Excel-)Altdaten ist bislang nicht erfolgt. In den vergangenen 26 Jahren wurden durch 191 BeobachterInnen mehr als 46.000 Datensätze zu rund 74.000 Wirbeltierindividuen zusammengetragen. Davon entfallen auf Vögel ca. 10.000 Datensätze mit 12.375 Individuen. Auf diese soll näher eingegangen werden.

Vögel als Verkehrsopfer im Landkreis Leipzig

Zwischen 1994 und 2019 konnten zwischen 148 (1996) und 801 (2016) tote Vögel pro Jahr gefunden werden. Waren zwischen 1997 und 2008 (hier Muldentalkreis) 382 (+/- 100) Totfunde/Jahr zu beklagen, stieg diese Zahl auf 649 (+/- 93) Totfunde/Jahr (2009-2019, Landkreis Leipzig). Zu bedenken ist hier aber die deutliche Zunahme der untersuchten Straßenlängen ab 2009. Die monatlichen Fundzahlen zeigen ein deutliches Hoch in den Sommermonaten und weisen zwischen Juli (bisherige Summe n=2.343) und Januar (bisherige Summe n=215) ungefährt das Verhältnis 10:1 auf.



Entwicklung der Fundzahlen verkehrstoter Vögel zwischen 1994 und 2019.



Verteilung der Totfunde auf Monate.

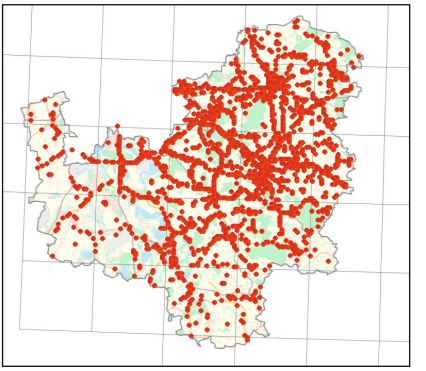
Mit Hilfe der beschriebenen Erfassungsmethode wurden bisher 122 Vogelarten im Gebiet nachgewiesen. Die zehn am häufigsten betroffenen Arten sind Haussperling (n=3.766), Amsel (1.991), Mäusebussard (694), Feldsperling (548), Straßentaube (430), Kohlmeise (256), Rauschwalbe (242), Stockente (239), Blaumeise (236) und Grünfink (206). Diese machen mit n=8.608 Individuen einen Anteil von rund 78 % an allen bestimmbaren Vogelfunden (n=10.947) aus. Darüber hinaus wurden aber auch für das Gebiet seltene Vogelarten als Verkehrsopfer nachgewiesen. So z. B. Fichtenkreuzschnabel, Grauspecht, Raufußkauz, Raubwürger, Rohrdommel, Turteltaube, Zwergmöwe, Ziegenmelker, Wiedehopf oder Wiesenpieper. Aber auch Arten, die aufgrund ihrer Lebensweise nicht gerade für die Kollision mit Kfz prädestiniert sind (z. B. Zwergtaucher, Haubentaucher, Kormoran, Krickente) waren darunter. Bestandstrends, welche aufgrund anderweitiger Untersuchungen bekannt sind, lassen sich durch die Verkehrsopferkartierung zumindest bestätigen. So wurde das Rebhuhn (aktuell sind nur 1 (2) BP im LK Leipzig bekannt) letztmalig 2004 auf diese Art und Weise nachgewiesen. Anders verhält es sich z. B. beim Uhu. Erstmalig kamen 2010 zwei dieser Eulen auf den Straßen des Landkreises ums Leben. Nach einer 8jährigen Pause, wurden im vergangenen Jahr leider drei Individuen durch Kfz getötet. Dies korreliert mit der gegenwärtig starken Ausbreitung dieser Art im Landkreis (2019: mind. 9 (bis 12) BP).

Bei der Interpretation von Verkehrsopferzahlen sollte vor allem beachtet werden, dass jene nur die „Spitze des Eisberges“ darstellen. Neben der Tatsache, dass überhaupt nur ein Bruchteil der wirklich getöteten Tiere gefunden wird, dürfen vor allem die indirekten Verluste nicht vernachlässigt werden. Brutausfälle, in Folge des Verlustes eines Brutpartners (oder beider), schlagen in dieser Statistik nämlich nicht zu Buche.

Legt man die Daten aus dem Landkreis Leipzig einer (gewiss etwas einfachen) Horchrechnung für den gesamten Freistaat Sachsen bzw. für das gesamte Bundesgebiet zu Grunde, ergeben sich erschreckende Zahlen. So wurden z. B. in den vergangenen 5 Jahren durchschnittlich 76 getötete Mäusebussarde pro Jahr im LK Leipzig registriert. Davon entfielen 85 % auf die den Landkreis durchziehenden Bundesautobahnen BAB14, BAB38 und BAB72 mit insgesamt 110 km Streckenlänge. Würde man die Zahl getöteter Mäusebussarde auf das Autobahnnetz des Freistaates Sachsens (gesamt 567 km) 1:1 übertragen, hieße dies, dass allein hier ca. 335 dieser Greifvögel pro Jahr ums Leben kommen. Im gesamten Bundesgebiet würden allein ca. 7.700 Tiere auf den knapp 13.000 Autobahnkilometern ihr Leben lassen – alle anderen Straßen (Bundes-, Staats-,

Kreis- und Gemeindestraßen) außen vor gelassen! Es ist daher nicht vermessen zu behaupten, dass bei vorsichtiger Betrachtung aller Faktoren (Gesamtstraßennetz, Methodik, Abtragrate etc.) bundesweit jedes Jahr mehr als 10.000 bis 20.000 Bussarde nur durch den Straßenverkehr getötet werden (ca. 5 % der Gesamtpopulation).

Die bisherigen Fundpunkte zeigen eine deutliche Häufung der Totfunde im nördlichen und östlichen Teil des Landkreises Leipzig. Dass der westliche/südwestliche Teil des Landkreises deutlich unterrepräsentiert ist, liegt allein am Fehlen von Beobachtern in diesem Gebiet, was sich aber vielleicht durch die Mitwirkung weiterer Naturfreunde in Zukunft ändern könnte. Alle Daten wurden und werden auch weiterhin der Unteren Naturschutzbehörde sowohl fundpunktgenau (MultiBase-Daten) als auch in einer Übersicht zur Verfügung gestellt. Mithilfe der erfassten Daten konnten in der Vergangenheit bereits Schutzmaßnahmen (z. B. Amphibienleiteinrichtungen, Brückenbermen) fachlich begründet und letztendlich baulich umgesetzt werden.



Räumliche Verteilung ausgewählter Totfunde seit 2009 im Landkreis Leipzig.

Danksagung

Für die Übermittlung und Bereitstellung tausender Daten möchte ich mich bei allen Mitstreitern bedanken, welche sich inzwischen mehr als ein Vierteljahrhundert an dieser Art der faunistischen Datenerfassung beteiligen. Vielleicht dient sie anderen Gruppen auch als Anregung, in ihrem Einzugsbereich gleiches anzuregen und umzusetzen.

Literatur

Amt für Kreisentwicklung Landkreis Leipzig (2013): Landkreis Leipzig – Daten-Zahlen-Fakten. - Bericht September 2013, Leipzig.

Möhring, S. (2002): Aus der Verkehrsopferdatei der Fachgruppe. – Tagungsband zum 40jährigen Bestehen der Fachgruppe für Ornithologie und Herpetologie Falkenhain: 95-106.

Sven Möhring (Otterwisch)

Anhang

Liste der seit 1994 im Landkreis Leipzig als Verkehrsopfer nachgewiesenen 122 Vogelarten einschließlich deren Anzahlen (n=12.375 Individuen, davon n=10.947 artlich bestimmt).

Art	Anzahl	Art	Anzahl	Art	Anzahl
Amsel	1.991	Blaumeise	236	Braunkehlchen	1
Bachstelze	64	Bläßhuhn	26	Buchfink	153
Bergfink	6	Bluthänfling	42	Buntspecht	50

Art	Anzahl
Dohle	3
Dorngrasmücke	24
Eichelhäher	32
Eisvogel	12
Elster	67
Erlenzeisig	13
Fasan	82
Feldlerche	25
Feldsperling	548
Fichtenkreuzschnabel	1
Fitis	3
Gartenbaumläufer	2
Gartengrasmücke	11
Gartenrotschwanz	3
Gelbspötter	2
Gimpel	3
Girlitz	15
Goldammer	67
Goldfasan	1
Grauammer	3
Graureiher	5
Grauschnäpper	3
Grauspecht	1
Grünfink	206
Grünspecht	39
Habicht	5
Haubenlerche	1
Haubentaucher	1
Haushuhn	7
Hausrotschwanz	74
Haussperling	3.766
Haustaube	430
Heckenbraunelle	10
Heidelerche	1
Höckerschwan	9
Hohltaube	2
Kernbeißer	8
Kiebitz	11

Art	Anzahl
Kleiber	20
Kleinspecht	2
Kohlmeise	256
Kolkrabe	6
Kormoran	1
Krickente	1
Lachmöwe	7
Mauersegler	27
Mäusebussard	694
Mehlschwalbe	45
Misteldrossel	3
Mönchsgrasmücke	42
Nachtigall	4
Nebelkrähe	5
Neuntöter	36
Nilgans	3
Nymphensittich	1
Pirol	3
Pute	1
Rabenkrähe	94
Raubwürger	1
Rauchschwalbe	242
Raufußkauz	2
Rebhuhn	5
Reiherente	1
Ringeltaube	175
Rohrammer	6
Rohrdommel	1
Rohrweihe	1
Rotdrossel	8
Roter Milan	14
Rotkehlchen	86
Saatkrähe	24
Schafstelze	15
Schleiereule	80
Schwanzmeise	3
Schwarzkehlchen	3
Schwarzspecht	1

Art	Anzahl
Silbermöwe	1
Silberreiher	2
Singdrossel	68
Sommergoldhähnchen	2
Sperber	28
Star	148
Steinschmätzer	2
Stieglitz	101
Stockente	239
Sturmmöwe	1
Sumpfmeise	2
Sumpfrohrsänger	3
Tannenmeise	2
Teichhuhn	11
Teichrohrsänger	3
Trauerfliegenschnäpper	4
Türkentaube	90
Turmfalke	65
Turteltaube	1
Uferschwalbe	7
Uhu	5
Wacholderdrossel	13
Wachtel	2
Waldkauz	48
Waldohreule	42
Wasserralle	4
Weißstorch	11
Wellensittich	1
Wendehals	2
Wiedehopf	2
Wiesenpieper	1
Zaungrasmücke	20
Zaunkönig	13
Ziegenmelker	1
Zilpzalp	16
Zwergmöwe	1
Zwergtaucher	1
nicht bestimmbar	1.428

Brutvogelkartierung auf 2 km²-Quadranten in Dresden – Sachstand 2019

Zum Anliegen und über erste Ergebnisse wurde in den „Mitteilungen“ 2016 und 2017 berichtet. Hier nun etwas zum aktuellen Sachstand. Nach Ausscheiden von J. Reif (Umzug nach Leipzig) hat sich die Projektleitung neu formiert. Ihr gehören jetzt an: Andreas Knoll, Jens-Peter Pätzold, Dr. Frank Schmidt und Dr. Rolf Steffens. Auf entsprechende Aufrufe meldeten sich für die insgesamt 207 Raster 61 Personen als Bearbeiter, von denen 56 den Vorgaben entsprechende Ergebnisse lieferten, von drei kamen nur einige verwertbare Daten und zwei schieden gänzlich aus.

Über die seit 2016 erzielten Arbeitsfortschritte informiert die Tabelle 1. Danach konnte der Zeitplan (2016 bis 2018 Kartierung, 2019 Ergebnisprüfung und -ergänzung) nicht ganz eigehalten werden. 2020 wird noch für die Bearbeitung der restlichen Flächen sowie die Ergebnisprüfung und -ergänzung benötigt, parallel aber schon mit der Bearbeitung der Arttexte begonnen. Es gelingt so hoffentlich bis Jahresende 2021 den Atlas fertigzustellen und als gemeinsame Veröffentlichung des Fördervereins Vogelschutzwarte Neschwitz, der NABU Fachgruppe Ornithologie Dresden und der VSO Regionalgruppe Dresden herauszugeben.

Zeitraum	bearbeitete Raster		mögliche/wahrscheinliche/ sichere Brutvogelarten
	ganz	teilweise	
2016	41	2	105/105/104
2016–2017	96	3	117/115/113
2016–2018	163	7	126/121/117
2016–2019	200	2	128/123/119

Tab. 1: Brutvogelkartierung Dresden, jährlicher Bearbeitungsstand 2016 bis 2019

Mit 119 bis 128 Arten wurde das erwartete Ergebnis erreicht (vgl. Mitt. 2017 S. 30). Die Spanne ergibt sich, da bei einigen C 4 bis C7 – Nachweisen seltener Arten die Wahrscheinlichkeit eines Revier-/Brutstatus noch offen ist bzw. offen bleibt (z. B. Brautente C3, Flussuferläufer C5, Wachtel



Auch der Wendehals gehört mit ungefähr 20 Brutpaaren zu den rund 120 Brutvogelarten der Stadt Dresden. Foto: W. Nachtigall

C4, Waldschnepfe C5, Knäkente C7, Turteltaube C4, Halsbandschnäpper C4). Nicht bzw. noch nicht hinreichend erfasste Arten könnten z. B. auch Wasserralle, Bienenfresser, Birkenzeisig und Karmingimpel sein. Vielleicht bringt das Jahr 2020 auch diesbezüglich noch weitere Erkenntnisse.

Bemerkenswert sind u. a. inzwischen zwei Brutplätze vom Wanderfalken, Brutnachweise bzw. erste Brutnachweise für Zwergdommel, Kranich und Fischadler, deutliche Ausbreitungstendenzen bei Grau- und Nilgans, Gänsesäger und Mittelspecht, Bestandszunahme und stärkeres Vordringen des Sperbers in Stadtrandgebiete. Der Wiesenpieper ist nur noch Durchzügler. Von Wachtel, Rebhuhn, Baumfalke, Turteltaube, Raufußkauz, Braunkehlchen, Steinschmätzer und weiteren Arten gibt es nur noch Einzelvorkommen bzw. sporadische Nachweise.

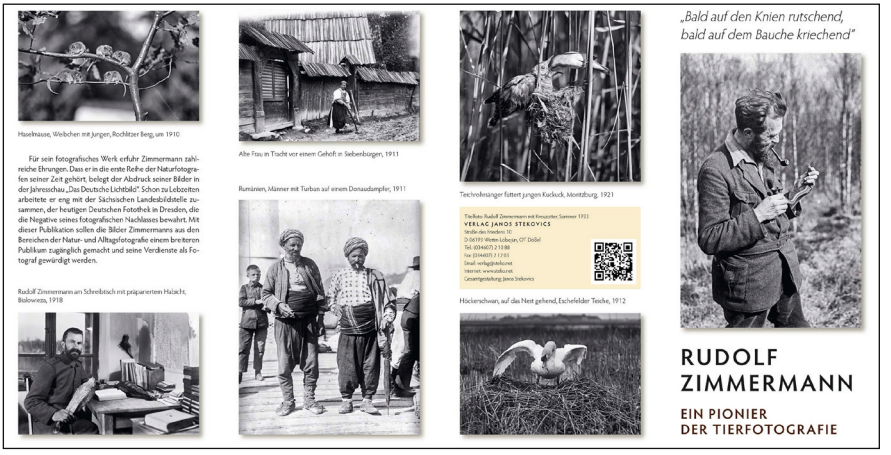
Wer noch Beobachtungen besitzt, die für unseren Dresdner Atlas bedeutsam sein könnten, der wende sich bitte an: A. Knoll (E-Mail: derknolltroll@gmx.de, Tel.: 0162 4041221) oder R. Steffens (E-Mail: mundrsteffens@gmx.de, Tel.: 0351 4726869).

Rolf Steffens (Dresden)

Publikationen

Rudolf Zimmermann – ein Pionier der Tierfotografie

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: Im Frühjahr 2022 feiern wir den 100. Geburtstag des Vereins sächsischer Ornithologen, des Vorgängers unseres VSO. Einer der Gründungsväter war bekanntlich Rudolf Zimmermann und so trifft es sich gut, dass zum Jubiläum ein großformatiges und reich bebildertes Buch über sein fotografisches Werk erscheinen soll. Dabei handelt es sich um ein gemeinsames Projekt des Vereins Sächsischer Ornithologen mit der Deutschen Fotothek und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Die Arbeiten sind soweit fortgeschritten, dass wir uns jetzt intensiv mit der Finanzierung befassen können. Um die Finanzierung abzusichern, müssen wir möglichst viele Vorbestellungen sammeln. Aber keine Angst, der Kaufpreis wird erst



bei Lieferung des Werkes im Jahr 2022 fällig. Wenn Sie also Interesse haben, zögern Sie bitte nicht mit der Bestellung. Bis Mitte des Jahres wollen wir insgesamt 300 Bestellungen zusammen haben.

Bestellungen richten Sie bitte an: Verein Sächsischer Ornithologen e. V., Geschäftsstelle, PF 25 15 21, D-04351 Leipzig oder unter www.vso-web.de (Suche: „Zimmermann“).

Zahner & Wimmer: Spechte & Co. Sympathische Hüter heimischer Wälder

7/2019 Geb (Lam Pp), F:16,5x23 cm, 168 S, 180 Farbfotos, 5 s/w-Abbildungen, 20 Karten, ISBN 9783891048184.



Wie keine andere Vogelfamilie stehen unsere Spechte für den Lebensraum Wald. Sie bauen Höhlen und erschließen Nahrungsquellen für eine Vielzahl von Tierarten, womit ihnen eine besondere Bedeutung für dieses Ökosystem zukommt. Zahlreiche faszinierende Anpassungen an den Lebensraum Wald - wie Kletterfüße, Stützschwanz oder Meißelschnabel - zeichnen diese Tiergruppe aus, ebenso wie ihre hohen kognitiven Fähigkeiten. Auffällig sind ihr Trommeln und ihre Rufe im Frühjahr und Herbst. Selbst geschaffene Schmieden als eine einfache Form des Werkzeuggebrauchs, Ringelspuren an Bäumen, die selbst gezimmerten Höhlen und die nahezu allgegenwärtigen Hackspuren zeugen von der Präsenz der Spechte in unseren Wäldern. Das vorliegende Buch stellt diese sympathischen Vögel als Hüter des Lebensraumes in den Mittelpunkt, indem es die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Wäldern und Spechten erläutert und deren faszinierenden Überlebensstrategien nachgeht.

Köppen & Görner (Hrsg.): Vogelwarte Hiddensee - Acht Jahrzehnte Vogelforschung in Deutschland

10/2018 Geb (Lam Pp), F:17x24 cm, 288 S, 73 farbige Abbildungen, 55 s/w-Abbildungen, 8 Tabellen, ISBN: 9783000607059.

Die Vogelwarte Hiddensee wurde 1964 zur nationalen Zentrale für die wissenschaftliche Vogelberingung der DDR berufen. Von nun an erfuhren Menschen auf allen Kontinenten durch gefiederte Botschafter von der Existenz der kleinen Ostseeinsel und den dort tätigen Ornithologen. Die Vogelwarte war damit unter den auf der Insel Hiddensee angesiedelten wissenschaftlichen Einrichtungen die einzige mit weltweitem Aktionskreis. Warum und wie es dazu kam, auch davon erzählt dieses Buch. Dass auf Hiddensee frühzeitig Vogelschutzgebiete entstanden und die Insel später zu einem bevorzugten Standort der Vogelforschung wurde, hing wesentlich mit ihrem Ruf als Vogelparadies zusammen, der schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine breite Öffentlichkeit in Deutschland erreichte. Während der folgenden einhundert Jahre bedurfte es jedoch stets großer Kraft, besonderen Ideenreichtums und außergewöhnlicher Beharrlichkeit, den Vogelschutz und die Vogelforschung auf der Insel erfolgreich zu betreiben. In einem



weiten historischen Bogen, der vom Kaiserreich bis zum wiedervereinigten Deutschland des Jahres 2015 reicht, werden die auf Hiddensee engagierten Ornithologen, ihre Ideen, ihr Wirken und ihre wichtigsten Arbeitsergebnisse vorgestellt. Zur erfolgreichen Arbeit der Vogelwarte Hiddensee trugen während der vergangenen fünf Jahrzehnte auch die ostdeutschen Vogelberinger als quasi ehrenamtliche Mitarbeiter wesentlich bei. Es wird versucht, die von den jeweiligen Institutsleitern unterschiedlich geprägten Entwicklungsphasen der Vogelwarte im Zusammenhang mit den jeweils herrschenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu betrachten.

Gejl: Europas Greifvögel - Das Bildhandbuch zu allen Arten

9/2018 Geb (Lam Pp), F: 24x24 cm, 304 S, 520 Farbfotos, ISBN: 978-3258080895.

Lars Gejl zählt zu den renommiertesten Naturfotografen in Europa. Der neue Band beschreibt alle europäischen Greifvogelarten Europas im Porträt. Über 500 Fotos, präzise Artenbeschreibungen, Gefiederkleider, Silhouetten, QR-Codes zu den Vogelstimmen und Vergleichstafeln. »Europas Greifvögel« porträtiert alle in Europa brütenden Greifvögel in Wort und mit über 520 attraktiven Fotografien und ist damit eine kompetente Bestimmungshilfe und bietet gleichzeitig Informationen zu den einzelnen Arten. Die Artenbeschreibungen liefern Informationen zu Vorkommen und Verbreitung, zur Brutbiologie und Übersichtsseiten mit den Gefiederkleidern. Silhouetten der Arten erleichtern das Bestimmen.



Runde Geburtstage 2020

Peter Donath zum **96. Geburtstag**

Harri Günther, Renate Kießling zum **92. Geburtstag**

Horst Bühring zum **91. Geburtstag**

Johannes Rode, Arndt Schubert zum **90. Geburtstag**

Renate Kempe, Elisabeth Künzelmann, Wilfried Reimann, Hans Grimm, Rolf Allgeier, Franz Menzel, Helmut Bennemann, Waldfried Richter zum **85. Geburtstag**

Jürgen Gläser, Joachim Gerstenberger, Helga Howiller, Inge Schrödner, Karl Heinz Meyer, Manfred Reimann, Waldemar Gleinich, Angelika Laurentzi, Horst Fritsche zum **80. Geburtstag**

Hartmut Alletter, Bernd Großmann zum **75. Geburtstag**

Dieter Scharnhorst, Lutz Runge, Christian Pelz, Rainer Störr, Rüdiger Schöpcke zum **70. Geburtstag**

Matthias Förster, Olaf Gambke, Peter Escherlohr, André Schubert, Udo Schröder, Falk Engelmann, Rainer Bellmann, Gert Emmrich, Werner Spitalny, Frank Ende, Carmen Röthig zum **60. Geburtstag**

Wir wünschen den Jubilarinnen und Jubilaren Gesundheit, viel Erfolg und Freude bei eigener ornithologischer Tätigkeit und der Vermittlung von Kenntnissen zu Vogelwelt und Vogelschutz an unseren Nachwuchs. Genießen Sie die schönen Dinge im Leben!

LFA Ornithologie und Vogelschutz

NABU
Landesverband Sachsen e.V.



Mehlschwalbenkolonie | Foto: Lutz Runge

Schwalben willkommen!

Sie sind die Vorboten des Sommers und gelten als Glücksbringer. Doch vielfach sind Schwalben zu den Sorgenvögeln des Naturschutzes geworden. Ursachen für ihren Bestandsrückgang sind Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Wegfall von Einflugmöglichkeiten, Beseitigung von Nestern, Versiegelung der Landschaft, Intensivierung der Landwirtschaft und Verwendung von Pestiziden. Deshalb engagieren sich NABU-Gruppen in vielen Regionen Sachsens für den Schwalbenschutz und beraten bei der Gestaltung naturnaher Lebensräume. Mit einfachen Maßnahmen wie Lehmpfützen und Kunstnestern kann jeder Naturfreund den sympathischen Vögeln helfen.



Foto: Wolfgang Kulick

Auszeichnung für Schwalbenfreunde.



Rauchschwalben | Foto: Bärbel Franzke

Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Sachsen, unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, auf die Situation der Schwalben aufmerksam machen und informieren. Naturfreunde, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen, werden mit der **Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“** ausgezeichnet.

Das Projekt „Schwalben willkommen“ wird gefördert durch:
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt

